

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Porto, bei Selbstabholung 10 Mark. Erheimt wöchentlich 1 Pfennig und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle oder in mehreren Büros u. Agenturen entgegen genommen. Redaktion: Wernigerode, Calbeplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Calbeplatz 48. Eigentümer: Paul Weber, W. m. B. Verantwortl. für Inhalt: Friedrich Kurtz, Wernigerode, für den äußeren Teil: Richard Waibeus, für Postamt u. Anzeigen: Karl Zschalig, Wernigerode.

**Anzeigenpreis** die angegebene Spaltenbreite oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 10 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Monatspreis 40 Pfennig, auswärts 60 Pfennig. Nachzahlung für den bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Calbeplatz 48 (Fernruf Nr. 2314) Calbeplatz 48 (Wernigerode) und Volksbuchhandlung (Eisenach), Wernigerode, Bismarckstr. 9.

Nr. 162.

Donnerstag, 14. Juli 1927.

2. Jahrgang.

## Die Arbeitslosigkeit sinkt weiter.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt auch in der zweiten Junihälfte einen weiteren Rückgang, und zwar um rund 57 000 oder 9,5 Prozent. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der genannten Zeit von 480 000 auf 430 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 118 000 auf 111 000, die Gesamtzahl von 598 000 auf 541 000. Die Zahl der Auftragsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) hat sich im gleichen Zeitraum von 663 000 auf 597 000 vermindert. Der Gesamtumfang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat Juni beträgt rund 1 070 000 oder 16,5 Prozent. (648 000 Hauptunterstützungsempfänger am 1. Juni gegenüber 541 000 am 1. Juli 1927). Ueber die Arbeitslosigkeit liegt eine neue Zahl erst Ende des Monats vor.

Zweifellos bedeutet die Senkung der Erwerbslosenziffer eine erfreuliche Entlastung der deutschen Wirtschaft. Allerdings darf man sich keine Illusionen hingeben, als ob wir nun so langsam die letzten Arbeitslosen los würden und damit das Gesicht der Arbeitslosigkeit gebannt wäre. Die prozentuale Verminderung der Erwerbslosigkeit wird immer geringer. Mit dem Winter kommt zweifellos auch wieder ein Ansteigen der Erwerbslosigkeit. Ganz besonders können sich die Wirtschaftskrisis des Bürgerblocks erst ausspielen und der Handel noch Offen und Weiten findet, weil wir mit Polen und Frankreich noch keine Handelsverträge haben und mit verschiedenen anderen Ländern, die für deutsche Warenabnahme wichtig sind, im Handelsstreife leben.

Die Bürgerblock-Regierung hat es eilig, aus der Senkung der Erwerbslosigkeit auch den Abbau der Unterstützungsleistungen zu folgen.

Junger hat man es auf die Arbeitsunterstützung abgesehen. Ueber die personellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeitsunterstützung soll nämlich eine Erhebung vorgenommen werden, für die der 15. Juli als Stichtag gewählt worden ist. Man will vor allem ermitteln, wieviel Wochen der Unterstüßte innerhalb der letzten 12 Monate vor Eintritt in die Erwerbslosenfürsorge gearbeitet hat, welches der Beruf des Unterstüßten ist, worin die Kenntnisse für eine Unterbringung in Arbeit liegen, ob der Unterstüßte Familienempfänger ist ufm.

Der Zweck der Erhebung besteht also in erster Linie darin, die Arbeitsunterstützung zu mäßigen und zu sichern. Das Reichs- arbeitsministerium vermutet, daß sich in der Arbeitsunterstützung eine Reihe von Unterstüßten befinden, die überhaupt nicht mehr für den Arbeitsmarkt in Frage kommen; das Ministerium will sich daher, nachdem sein erster Versuch, die Arbeitsunterstützung abzubauen, mißglückt ist, neue Unterlagen für eine schärfere Handhabung der Arbeitsunterstützung verschaffen.

Darauf das weiter hinausgeht, kann sich jeder denken.

### Wandervogel an Strefemann.

Der Frieden ist für die nächste Zeit gesichert.

Brüssel, 13. Juli. (Sig. Frankfurt.) In der Kammer hielt am Dienstag Außenminister Vandervelde bei der Beratung des Beschlusses des Außenministeriums eine Rede über die Politik von Locarno, deren Ergebnisse er als unbestreitbar bezeichnete. Die Erklärung Strefemanns in Oslo, daß die Zonen seit Locarno Wellenberge und tiefe Täler gezeigt hätten, daß aber gegenwärtig kein Krieg bestünde, ergänzte Vandervelde dahin, daß mindestens für die nächsten Jahre für die Länder West-Europas das zutreffen würde. Mit Genehmigung nahm Vandervelde die Erklärung Strefemanns an, daß es in Deutschland keinen verantwortlichen Menschen gäbe, der weder im Westen noch im Osten an einen Reconquerrkrieg denke. Allerdings gebe es sehr viele Meinungsverschiedenheiten über die Auffassung des Krieges. Das erste man am besten aus einem Vergleich der Sprache Voltaire und Strefemanns. Aber man kann hoffen, daß der Geist von Locarno schließlich eine Lösung der noch vorhandenen Schwierigkeiten bringen wird. Zum Schluß erklärte Vandervelde, daß Belgien den Wunsch habe, gegenüber Deutschland eine Politik der Gerechtigkeit und Versöhnlichkeit durchzuführen.

### Sakentanz und Sowjetstern.

Zusammen gegen die Arbeiterpartei.

In Neubaus in Thüringen haben Kommunisten und Sakentanzler ein Bündnis geschlossen, um durch Volkstentendenz die Auflösung des Gemeindeparkaments zu erzwingen, in dem die Sozialdemokraten eine nicht zu ersättigende Mehrheit haben. Dieser Volkstentendenz sollte die Geschäftsstelle der Bürgerlichen belegen, die sich teilweise aus der Gemeindeparkament zurückgezogen haben und nun gerne wieder hineinkommen möchten. Die beiden Bündnispartner sind jedoch hinnerlich vereinigt, die beiden Bündnispartner nicht die genügende Anzahl von Stimmen auf, um den Gemeindeparkament durchzubringen. Die Schwäche liegt auf den Kommunisten, die sich nicht mit den Leuten vom Sakentanz gegen die Arbeiterpartei verbündet haben.

### Gegen-Einmaleins des Bürgerblocks.

Wie Herr Stegemann die Zollunionpolitik verteidigt.

Adam Stegemann unterzieht sich im „Deutschen“, dem Organ der christlichen Gewerkschaften, der Aufgabe, die Zustimmung des Zentrums zu den Schiele-Fällen vor den Zentrums-Arbeitern zu verteidigen:

„Im übrigen muß die Politik während des Tagungsabschnittes eines Parlaments im ganzen gesehen werden. Im letzten Jahre ist das große Arbeitslosengesetz, das gewaltige Wert der Arbeitslosenversicherung, das Arbeitszeitgesetz geschaffen, die Sozialversicherung und das Knappschaftsgesetz mitgegeben verabschiedet worden. Allen diesen Gesetzen haben fast alle Landwirte in allen Parteien des Reichstages zugestimmt. Auch auf dem Lande herrscht sowohl beim Klein- als auch beim Mittel- und teilweise selbst beim Großbetrieb (bei letzteren nicht selten wegen Kreditwürdigkeit) dieselbe bittere Not. Bis Deutschlands Gesamtvolkswirtschaft wieder in ein normales Geleise gebracht ist, wird noch monatelang zu Mitteln gegriffen werden müssen, die weder logisch noch populär und trotzdem im ganzen richtig sind.“

Bei der Gewerkschaften-Partei hat leider, müssen die Arbeiter sich einschließen. Weil die Arbeiter gegen der Arbeitslosen- tag gestimmt haben, muß man ihnen Zollschönheiten geben. Weil die Sozialpolitik keinen entscheidenden Rückschlag erlitten hat, muß man die Lage der Arbeiter durch Zollschönheiten verschönern. So mit sie doch erziehen, was der Bürgerblock bedeutet. Die Steuer- malische Politik ist in der Tat weder logisch, noch populär. Und richtig? Ja, wenn das richtig ist, was unlogisch ist. Gegen-Einmaleins des Bürgerblocks.

### Wahlreform in Irland.

London, 12. Juli. (Sig. Dublin.) Der Ministerpräsident von Nordirland, Craigavon, teilte am Dienstag in einer Rede in Belfast mit, daß das System des Verhältniswahlrechts, welche Wahlen zum nordirischen Unterhaus seit dem Jahre 1920 in Kraft waren, wieder abgeschafft werden soll. Es habe in der Praxis versagt. Die Regierung werde im Parlament ein entsprechendes Gesetz einbringen, das die Richter zu den durch einen einzelnen Abgeordneten vertretenen Einzelwahlkreisen festlegen wird. Am weiteren Verlauf seiner Rede gab der Ministerpräsident deutlich zu verstehen, das Verlangen des Verhältniswahlrechts ist nach seiner Auffassung darin zu suchen, daß es die aus Sozialisten, Republikanern und Unabhängigen gebildete Opposition gegen die konservative Regierung Nordirlands gestärkt hätte.

### Englands Außenpolitik.

Das sozialistische Mißtrauensvotum abgelehnt.

Das mißtrauete Mißtrauensvotum der Arbeiterpartei gegen die Außenpolitik Chamberlains wurde gestern mit 222 gegen 105 Stimmen abgelehnt. Bei den Konservativen fehlten 190, bei der Opposition 85 Abgeordnete. Das bedeutet, daß über 100 Konservative sich der Abstimmung enthielten; es waren das durchweg Mitglieder des über 300 Abgeordnete zählenden interfraktionellen Ausschusses für Völkerbündnisfragen.

### Marshall Foch über einen Zukunftskrieg.

Der kürzlich zum Ehrenbürger von Orléans ernannte Marshall Foch hat dem „Revue Diplomatique“ ein Interview über die Friedensausichten der Zukunft zur Verfügung gestellt. Der Marshall erklärte:

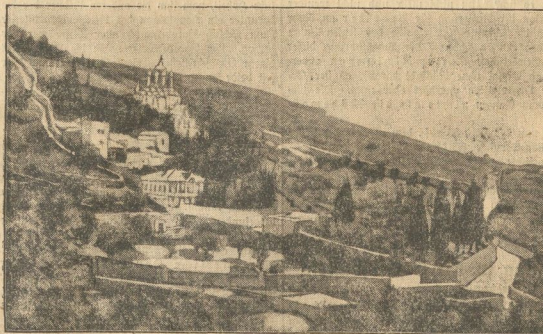
„Wenn man sich über den nächsten Krieg eine Vorstellung verschaffen will, muß man sich an die Zukunft erinnern, die an der Westfront im Jahre 1918 heraufzog und sie ergänzen durch die neuen westamerikanischen Waffen, die seitdem erfunden worden sind. Diese Vorstellung sollte einen präzisen Eindruck eines Krieges vermitteln, der in viel größerem Maßstabe als der Weltkrieg binnen 15 oder 20 Jahren geführt wird. Dieser Krieg wird ein Weltkrieg sein und kann nicht lokalisiert werden. Fast alle Länder werden daran teilnehmen und zu den Kombattanten werden nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen und Kinder der jedes Volkes gehören.“

Frauen haben bereits, so betont Foch, im Weltkrieg als Führer von Kraftfahrzeugen nützliche Arbeit geleistet. Die jüngeren Frauen würden im nächsten Krieg eine aktivere Tätigkeit entfalten. Das Volk in Waffen werde daher nicht nur jeden verfügbaren Mann, sondern jede Frau und jedes Kind umfassen. Allen werde ein Anteil an der gemeinsamen Aufgabe zugewiesen werden.

Foch betonte dann, daß die Schätzungen zu Lande und zu Wasser ergänzt werden durch Schätzungen der Luftkräfte der verschiedenen Länder. Er glaubt auch nicht, daß die Erfindung neuer Kriegsmittel eine rasche Beendigung des Krieges oder ein Ubergreifen auf einen bestimmten Landes zur Folge haben werden. In allen Ländern halte die Erfindung von Abwehrmitteln mit der Erfindung neuer Kriegsmittel gleichen Schritt.“

Die Schilderung des Generals bedeutet — unfreiwillig — einen Aufruf an alle Europäer, gegen das unausdenkbare Unheil eines solchen Krieges anzutämpfen.

## Schweres Erdbeben in Palästina.



Die „heilige Stadt“ in Jerusalem.

Am Montag nachmittag kurz nach 3 Uhr wurde Palästina von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, das insbesondere in der Stadt Jerusalem und in der Umgebung schwere Verwüstungen anrichtete und zahlreiche Todesopfer gefordert hat. Im Bezirk Jerusalem selbst fanden 26 Personen den Tod, 30 wurden verletzt. In Nabulus, dem alten Siedem, wurden 30 Personen getötet, und in den benachbarten Dörfern wurden etwa 100 Eingekerkerte teils schwer, teils leicht verletzt. In der Stadt Jerusalem sind mehrere Häuser zerstört worden. Auch die neue bedrückende Unversicherheit und das heilige Grab weisen schwere Beschädigungen auf. Dieser Schaden wurde auch am Kaiserpalast in Bagdad angedeutet. Die Villa des Reichsarbeitsrats in Rom ist vollständig eingestürzt; unter den Trümmern fand ein russischer Diener

den Tod. In Jericho wurden drei weltliche Touristen aus Jordanien unter einfallenden Mauern eines Hotels begraben. Auf dem Delberg sind mehrere Häuser eingestürzt, wobei 4 Kinder getötet wurden. In Ain Karom, dem Geburtsort Johannes des Täufers, wurden fünf Frauen durch einfallende Mauern erstickt. Die Erstbegräbnisse des Bebens wurden auch in Cairo (Ägypten) abgenommen, ohne daß hier großer Schaden verursacht wurde.

### 300 Todesopfer.

Die Feuer bestreift wird die Zahl der durch das Erdbeben in Transjordanien getöteten Personen auf 300 geschätzt.

# Chamberlain kommt nach Berlin.

Am unterrichteten Kreise wird berichtet, daß außer dem offiziellen Protokoll über die Besichtigung der Dispositionen, die beiden alliierten Offizieren noch einen Sonderbericht für das Berliner Militärkomitee ausarbeiten, der die genaue Einzelheiten der von ihnen getroffenen Feststellungen enthält. Man erwartet, daß die Besichtigungskommission in der nächsten Woche zusammenkommt, um den Bericht des Marschalls Spohr über die endgültige Entscheidung dieses Punktes entgegenzunehmen.

Doch eine Aussprache über die noch nicht gänzlich erledigten rechtlichen Prüfungsfragen stattfinden wird, liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit. Nachdem der preussische Landtag das Polizeiorganisationsgesetz, das die ausdrückliche Billigung der Besichtigungskommission geübt hat, verabschiedet hat, werden sich im Herbst dieses Jahres die Parlamente der Länder mit diesem Punkte beschäftigen. Bekanntlich haben die Länder, Preußen, als dem weitaus größten Staat, den Eintritt in diese Frage überlassen und werden sich nun genau an das preussische Vorbild halten. Mit dem Abschluß der Vandalenfrage ist dann auch dieser Punkt endgültig erledigt.

Nicht ganz so einfach liegt die Frage des Bertaus und der Verwertung der reiseigenen militärischen Aufzeichnungen und Anlagen. Mit der Besichtigungskommission ist ein Abkommen getroffen, daß bis zum Jahre 1932 die Verläufe durchzuführen sein

müssen. Die Bauschichten sind aber sehr schwer realisierbar, da der Interessentkreis durch die allgemeine Gedächtnisverlust sehr beschränkt ist. Eine Verkleinerung durch das Reich erhebliche finanzielle Verluste zuzufügen. Die Schwierigkeit dieser Lage haben die zur Abwicklung der Restpunkte hier befindlichen militärischen Sachverständigen ausdrücklich anerkannt und haben auch zugeben müssen, daß die rasche Erledigung dieses Punktes außerhalb des Willensbereiches der deutschen Regierung liegt.

In gut unterrichteter Stelle fällt man es — wie der „Sozialistische“ erwähnt — für nicht ausgeschlossen, daß Chamberlain in seinen angelegentlichen Besuchen in Berlin noch im Sommer dieses Jahres abfahren wird. Es ist nicht das erste Mal, daß Chamberlain die Pflicht auspricht, persönlich mit den deutschen Staatsmännern in Berlin zu verhandeln.

Sollte sich Chamberlain entschließen, seine Absicht in Kürze zu veröffentlichen, so dürfte als nächster möglicher Termin die Woche vor der Septemberberatung des Völkerbundes in Betracht kommen. Die persönliche Fühlungnahme mit den maßgebenden deutschen Stellen wäre gerade in diesem Zeitpunkt besonders wertvoll, da in dem die Herabsetzung der Truppenzahl im besetzten Gebiet bzw. die vorzeitige Räumung des Rheinlandes im Mittelpunkt der Besprechungen stehen wird.

## Nationale Grundzüge.

Im Bayerischen Landtag hat ein Nationalsozialist, der mit besonderer Energie die Wirtschaft und Kulturpolitik des öffentlichen Lebens übernahm, er vertritt es ausgeprochen, sich fähig zu erklären, wenn er irgendwo einen Widerspruch der Abgeordnetenentscheidungen feststellen kann. Kürzlich behauptete er im Verlaufsansatz des Bayerischen Landtages, daß er einen neuen Fall von politischer Klügelerei aufgedeckt habe. Eine Kranenaffäre habe dringend den Anlauf eines Annehmens zur Gründung eines Sozialfrankenbundes gefordert, es sei zu dem Anlauf aber nicht gekommen, da der Minister nicht den Bayerischen Reichsrat angehört. Er nennt bestial zwei Beamten, dem Bezirksarzt und dem Bezirksbauinspektor, Nichtverehrlichkeit und parteipolitische Einstellung vor. Die Nachprüfungen seiner Behauptungen ergaben, daß der Bezirker das Annehmen, dessen Wert auf 4000 Mark veranschlagt wird, dem Bezirksamt für 850000 Mark angeboten habe und daß das Annehmen für ein Krantenhaus völlig ungeeignet sei. Der Bezirker aber, der hier sehr sorgfältig seine Pflicht — das war zur großen Verblüffung des Verlaufsansatzes — Herr Holzwarth setzt.

Sandbunde: großartig, sozialfreundlich, national bis auf die Knochen. Vor allem national — solange es nichts kostet. Landtagsführer und Landtagsabgeordneter Bödemann in der Sitzung des Thüringer Landtages am 29. Juni 1927:

„Ich frage bei der Einteilung eines Landarbeiters nicht, ob er du Bole oder Deutscher, sondern für mich ist seine Arbeitskraft die Hauptsache.“

Er nennt hingeworfene Hauptfrage, daß du mit dem schädlichen Hungerlohn zufrieden bist.

## Ein geplagter 10-Millionen-Schwindel.

Am 9. Juli hielt der Kommunist Koenen im Reichstag eine Rede, in der er seine Partei als die einzig aufrichtigste Oppositionspartei bezeichnete und gegen die Sozialdemokratie die bestimmten Beschuldigungen erhob. Da kam ein Ruf von rechts: Darin hast du dich 10 Millionen betrogen. Koenen griff diesen Ruf begierig auf, unterwarf sich ihm und hat den Sozialisten um nähere Angaben, die allerdings ausblieben. Am Tage darauf stellte dann Genosse Ludwig im Reichstag fest, daß ihm als sozialdemokratischer Parteiführer von den 10 Millionen, die die Partei von der Regierung bekommen haben sollte, nicht das allgeringste betonnen ist.

Nun meldet sich der Finanzminister in der „Deutschen Tageszeitung“ zum Wort. Es ist kein anderer als der bekannte Führer der Orléans- und bayrischen nationalen Abgeordnete Johannes Wolf. Er trägt die 10 Millionen-Geschichte dahin auf, daß es nicht die Sozialdemokratie, sondern die Gewerkschaften seien, die die verschriebenen Millionen bekommen haben sollen. Da aber „Sozialdemokratie und Gewerkschaften eins“ seien, kommt das nach seiner Meinung auf dasselbe hinaus.

Um was handelt es sich? Um nicht mehr und nicht weniger als um die Verschönerung der Bilanz für Arbeiter im Ruhrgebiet und Saar, die durch die häßlichen Ereignisse der letzten Jahre millionenfachen Schaden erlitten haben. Die Durchführung dieser Fiktion ist für die Gewerkschaften aller Richtungen anvertraut, die Hilfeleistung erfolgt ohne Rücksicht darauf, ob der Beschädigte irgendeiner Organisation angehört oder nicht. Die Gewerkschaften haben vom Ganzen nichts als die Rüchenschaft.

Dagegen fährt nun der Herr Wolf, denn es natürlich lieber wenn die die Hilfsgelder den Orléans übergeben würden — denn um die ganze Geschichte an der Korruption der Sozialdemokratie mit 10 Millionen Mark.

Nicht immer ist es möglich, einen Schwindel so rasch und so leicht aufzuklären. Trotzdem darf man Gicht darauf nehmen, daß unsere Gegner bei den nächsten Wahlen weiter mit ihm haften werden.

## Achtstundentag in der Eisenindustrie.

Der Reichsarbeitsminister hat die Arbeitgeber der gesamten deutschen eisenindustriellen Industrie für Mittwoch nach Berlin eingeladen, um ihre Ansicht zu dem Gutachten des Reichsarbeitsrats zu hören, wonach der Reichsarbeitsminister aufgrund der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 die einschneidende Arbeitszeit in der Eisenindustrie am 1. Januar 1928 auf einfünfzehn stunden, es sei denn, die wirtschaftliche Lage oder die Beschäftigung eines Betriebes zulasse die Herabsetzung der Verordnung angebracht erscheinen.

## Das Reichsschulgesetz.

Am Dienstag nachmittag fand die erste offizielle Ministerbesprechung über den vom Reichsinnenminister vorgelegten Entwurf des Reichsschulgesetzes statt. Die Besprechung dauerte in den späten Abendstunden noch an, was den Schluß zeigt, daß die Reichsministerkommission innerhalb des Rahmens der den Entwurf, wie er jetzt vorliegt, nach wie vor recht groß sind.

## Der Welthilfe-Verband.

Abschluß der vorbereitenden Staatenkonferenz.

Genf, 12. Juli. (Eig. Draht.) Die Staatenkonferenz für die Gründung des Welthilfeverbandes gegen Epidemien durch Luftfahrtschiffe ist am Dienstag noch neunzigstündig Dauer beendet worden. Der Schlußakt der Konvention wurde von einem Teil der Delegierten unterzeichnet. Der Konferenzpräsident, ehemaliger Minister Rüch, schloß die Konferenz mit einer Rede, in der er dem italienischen Senator Circolo, dem Antikanten des Hilfswerkes, für seine Anregung dankt, ferner dem Reichsminister, daß die Internationale Rotkreuzorganisation sich noch wieder einseitig gehalten müge und die Hoffnung ausspricht, daß die Institution in ihrer weiteren Entwicklung herauswachsen über ihre ursprüngliche Bedeutung als Welthilfeverband in Postämtern und zu einem neuen Instrument der im Geiste und in den Werken des Friedens und der Verbesserung sich verpflichtenden und gegenseitig achtenden Völker der Welt werde.

## Sächsischer Kateridee.

Die sog. sächsischen Nationalisten haben beschlossen, den Namen „Alle Sozialdemokratische Partei Sachsens“ abzugeben in „Alle Sozialdemokratische Partei“. Man will damit zum Ausdruck bringen, daß die Partei sich jetzt über Sächsischen Grenzen hinaus auf das Reich ausdehnen will.

Die Kreise, welche die sächsischen Sonderländer in ihrem eigenen Lande erlebt haben, wird dadurch höchstens noch größer. Außerdem Sächsischen ist für solches Querulanten kein Raum.

## Kleingärtner-Tag.

Der Reichsverband der Kleingärtnervereine Deutschlands hält, wie uns mitgeteilt wird, am 30. und 31. Juli seinen fünften Reichs-Kleingärtner-Tag im Palmengarten in Frankfurt a. M. ab. Diese Tagung soll allen Behörden die Kultur des Kleingärtnerwesens und die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Kleingärtnerwesens vor Augen führen. Zu diesem Zweck wird neben einer Reihe von Vorträgen hervorragender Persönlichkeiten auch eine Ausstellung von Bild- und Plakattafeln über die Entwicklung des Kleingärtnerwesens veranstaltet werden.

## Republikanische Reichswehr.

Parade vor einem ehemaligen Großherzog.

Die Teilnahme der Reichswehr an monarchistischen Demonstrationen, die offene Verhöhnung der Republik durch Angehörige der Reichswehr der Republik ist wieder Worte geworden. Am 2. und 3. Juli fand in Darmstadt die Denkmals-Einweihung für die heilige Artillerie statt. Ein sogenanntes Festmahl. Aufführung der Teilnehmer, der ehemalige Großherzog von Hessen in Generaluniform schreiet drohend ab, dazu spielt die Kapelle des Reichswehrartillerieregiments Nr. 5 (Jubla). Der Oberbürgermeister von Darmstadt begrüßt die königliche Hoheit, nach ihm die anderen Redner der Rangordnung sind, darunter ein Hauptmann des Reichswehrartillerieregiments Nr. 5 zum Schluß. Barockmäßig aller Teilnehmer vor dem Ex-Großherzog. Am Barockmäßig nahm die Reichswehrkapelle in schreiendem Geschrei teil. Herr Geßler und Herr Hege bringen sehr viele Kränze zu.

## Amerikaner über Deutschland.

„Das Deutschland Wilhelms 2 ist erst für die Weisen — das heutige Deutschland ist die Republik.“

„Amerigo Vesputi“ entdeckte in großer Aufmachung einen Artikel ihres Mitarbeiters Obermaier in Berlin, der die gegenwärtige Lage Deutschlands in großen Zügen analysiert und zu dem Ergebnis kommt, daß das heutige Deutschland kein Selbstvertrauen wiedergefunden. Während der Verfasser die deutsche Wirtschaftslage ohne übertriebenen Optimismus beurteilt, sieht er in politischer Hinsicht eine entschiedene Wendung zum Besseren als gegeben.

„Das wirtliche Deutschland“, schreibt er, „ist jetzt die deutsche Republik und alles, was sie symbolisiert“. Das un-wirtliche Deutschland ist das, was von der Minderzahl der Hochverehrten überbetrieben anderen Annahme träumt. Jeder neue Mann bestreift die republikanische Staatsform, und das Deutschland Wilhelms 2 scheint bereits reif für die Kräfte und die Geschichtsbücher.

## In die Todeszelle geführt.

Vor der Hinrichtung Sacco und Vanzetti?

Paris, 12. Juli. (Eig. Draht.) Einem Telegramm aus Boston zufolge sind Sacco und Vanzetti in die Zelle für die zum Tode Verurteilten geführt worden. Die Hinrichtung ist auf den 10. August festgesetzt. Das Zentralkomitee zur Rettung der beiden schlägt große internationale Kundgebungen für den 31. Juli vor.

Der preussische Staat kauft. Das andalussische Herzogtum verkaufte sein mehrere tausend Jahreiges Territorium in Stolzenberg (Markt Brandenburg) an den preussischen Staat.

## Die Zollwucher-Mehrheit.

Bei der Vertagung des vorläufigen Ergebnisses der Schlussabstimmung über die Vorlage über Zolländerungen im Reichstag wurde mitgeteilt, daß 272 Abgeordnete für 134 Abgeordnete dagegen gestimmt hätten. Nach dem jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnis der Abstimmung setzt sich, das nur 251 Abgeordnete mit Ja, 16 Abgeordnete mit Nein gestimmt haben. Die Zustimmung, daß eine Zweidrittelmehrheit für die Zolländerungen gestimmt habe, hat sich also als falsch erwiesen.

## Polnisch-russische Annäherung.

Warschau, 12. Juli. (Eig. Draht.) Der polnische Gesandte in Moskau, Bielew, wird Ende dieser Woche nach Ostpreußen und den polnisch-russischen Konflikt beizulegen versuchen. Die Funktionen, die er von seiner Regierung mitbekommen, sollen mit gebührender Freundschaftlichkeit zeigen. In Warschau liegt sich bereits der Wunsch erkennen, die konfliktträchtige Regierung zu verlassen, wobei man allerdings auch auf ein verständnisvolles Entgegenkommen auf der Gegenseite hofft.

## Russische Verfolgungen in Georgien.

Genf, 12. Juli. (Eig. Draht.) Wie das hiesige georgische Pressebüro mitteilt, werden von den Sowjetbehörden jetzt auch in Verhaftung zahlreiche Verhaftungen von Intellektuellen und Landarbeitern vorgenommen. In der Region von Bentonia (Batu) wurden über 400 Personen verhaftet und gefangen gesetzt.

## Pressfreiheit in Bulgarien.

Sofia, 12. Juli. (Eig. Draht.) Die bulgarische Polizei beschlagnahmte abermals das Arbeiterblatt „Komitet“ und verbot alle Artikel über den Staatsanwaltschaft die gesamte Redaktion, die wegen Aufregung der Bevölkerung gegen die Staatsanwaltschaft auf Grund des Eisenbahngesetzes unter Anklage gesetzt wurde.

Kongress der Menschheitsrechts-Ligen. Am 14. Juli beginnt in Paris der vierte Kongress des Internationalen Verbandes der Ligen für Menschenrechte. Es nehmen teil außer Frankreich Deutschland, Österreich, Belgien, Spanien, Ungarn, Italien, Jugoslawien, Polen, Rumänien, Portugal und zum ersten Male auch die Vereinigten Staaten und Schweden. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung sind: Kampf gegen die Diktatur und Hilfeleistung für politische Flüchtlinge.

Caschi wird weiter verurteilt. Der kommunistische französische Abgeordnete, der bereits vor mehreren Tagen eine siebenmonatige Gefängnisstrafe angetreten hatte, aber auf Grund einer Abmilderung der Kammer wieder bis zum Schluß der parlamentarischen Tagung entlassen worden war, ist vom Strafgericht in Rennes zu einer neuen Gefängnisstrafe von 15 Monaten und einer weiteren von 12 Monaten verurteilt worden. Caschi hat dagegen Berufung eingelegt.

Unwetterkatastrophen, auch in Italien. In der Nähe von Nizza am Gestade hat ein heftiger Hagelsturm die Wein- und Olivenenergie vernichtet. In Nizza selbst wurden viele Bäume entwurzelt, eine Sägerei abgedeckt und das Grand-Hotel überflutet. In Nizza am Gestade wurden im Hof di Stura Verletzungen angerichtet und die Landstraße auf einer Strecke von über 100 Metern verpfändet. Zwei Wägen waren von Hochwasser weggeschwemmt.

## Gewerkschaftliches.

Zum Metallarbeiter-Schiedspruch.

Der Gehalt der notwendigen Arbeitszeiterhöhung ringt sich immer mehr durch. Wirtschaftspolitiker fordern aus volkswirtschaftlichen Gründen Verkürzung der Arbeitszeit und selbst Unternehmer vertreten den Standpunkt, daß die heutige verlängerte Arbeitszeit auf die Dauer unzulässig ist.

Allerdings findet man unter den Mitgliedern des Verbandes der Metallarbeiter für den Ruhrbezirk beträchtliche Einsprüche. Diese Einsprüche betreffen nicht nur die letzten Wochen und Monaten die Arbeitszeit in der Metallindustrie vergrößert wurde, sondern sie sind vor die alte, seit Jahren bestehende 54stündige Arbeitszeit und weil nun das Arbeitszeitgesetz für Überstunden einen entsprechenden Zuschlag als angemessen erachtet, haben die dem Deutschen Metallarbeiterverband für die 49. bis 54. Wochenstunden 10 Prozent und für die 55. bis 60. Wochenstunden 15 Prozent an. Darauf ließ sich selbstverständlich die Organisation nicht ein und die Metallarbeiter sind aus demselben Grund bei der 54stündigen Arbeitszeit geblieben. Derselbe Fall unter Vorbehalt des Herrn Dittmar eine Entscheidung, die für die Metallarbeiter ganz unverständlich und unannehmbar war. Es würde zu weit führen, den Vorfall der Metallarbeiter in der Zeitung zu veröffentlichen und demgegenüber zu stellen den am 8. Juli gefällten Schiedspruch. Man könnte sofort feststellen, daß der Vorfall der Metallarbeiter fast vollständig im Schiedspruch verankert ist. Der Schiedspruch lautet: Die Arbeitszeit von 53 Stunden ist festgesetzt und für die 48. bis 51. Wochenstunden 10 Prozent, für die 52. bis 53. Wochenstunden 15 Prozent und darüber hinaus 25 Prozent Zuschlag zu dem tariflichen Stundenlohn vorgezogen. Der Schiedspruchauschluß ließ vollständig außer Acht, daß in allen anderen Gebieten, soweit die Metallindustrie in Frage kommt, eine 54stündige, im Höchstfalle 52stündige Arbeitszeit besteht. Ferner ist auch der Zuschlag überall höher und es wird die täglich geleistete Überleistung mit einem Zuschlag auf den verdienten Lohn bezahlt und nicht, wie im Ruhrbezirk durch Schiedspruch festgelegt ist, erst ab 19. Wochenstunden.

Es ist selbstverständlich, daß die Metallarbeiter den Schiedspruch sofort ablehnten. Die MetallarbeiterInnen hingegen erboten eine Erörterungssitzung bis Dienstag, den 12. Juli, hatten aber bereits schon am Montag, den 11. Juli, beim Schlichter die Verbindlichkeitsverpflichtung bekräftigt.

Die Metallarbeiter haben kein Vertrauen zum Schlichter, halten es aber trotzdem nicht für denkbar, daß dieses Monstrum von Schiedspruch für verbindlich erklärt wird. Wir haben leider Schiedspruchauschluß-Vorläufer, deren Entscheidungen, wie in dem Beispiel, recht partiell ausfallen oder aber es tritt eine Weltanschauung an, die sich außerordentlich schädlich für die Arbeiter ergibt. Am Allgemeininteresse würde es liegen, wenn sich verantwortungsvolle Kräfte von Männern befehlig würden, die in ihrem Amt auch das notwendige soziale und volkswirtschaftliche Verständnis aufbringen können. Solange wir es nicht mit unparteiischen Schiedsrichtern zu tun haben, wird es ohne offene Kämpfe nicht abgehen. Die Metallarbeiter von Berninger, Hahnerstadt, Diersleben und Seebach sind für die Wahrung der Schiedspruch in Frage kommt, tun gut, sich darauf einzustellen.

Die Verhandlungen vor dem Schlichter finden am Freitag, den 15. Juli, in Wogeburg statt.



# Ebstein's

## Saison-Ausverkauf im Zeichen grosser Geldersparnis!

Die noch vorhandenen Bestände fabelhaft billig

| Restbestände  | Restbestände  | Restbestände   | Restbestände  |
|---|---|--|---|
| Damen-Mäntel . . . . . von 2 <sup>90</sup> an         | Kinder-Kleider . . . . . von 95 <sup>90</sup> an                                  | Kinder-Strickweken . . . . . von 1 <sup>95</sup> an            | Damen-Strümpfe farbig . . . . . von 25 <sup>90</sup> an                                   |
| Damen-Seiden-Mäntel . . . . . von 18 <sup>70</sup> an | Kinder-Mäntel . . . . . von 1 <sup>95</sup> an                                    | Damen- und Herren-Strickweken . . . . . von 9 <sup>90</sup> an | Damen-Strümpfe farbig, mit verhärteter Ferse und Spitze . . . . . von 38 <sup>90</sup> an |
| Damen-Sommer-Kleider . . . . . von 2 <sup>90</sup> an | Kleider-Anzüge große Nummern . . . . . von 3 <sup>90</sup> an                     | Damen- u. Herren-Pullover . . . . . von 2 <sup>90</sup> an     | Rundkledene Strümpfe . . . . . von 95 <sup>90</sup> an                                    |
| Damen-Kostüme . . . . . von 15 <sup>70</sup> an       | Kleider-Mäntel große Nummern . . . . . von 2 <sup>90</sup> an                     | Kinder-Pullover . . . . . von 1 <sup>95</sup> an               | Herren-Socken in feinen Farben . . . . . von 45 <sup>90</sup> an                          |
| Blüsen-Röde . . . . . von 3 <sup>90</sup> an          | Spielhöschen und -Rittel für Knaben und Mädchen . . . . . von 48 <sup>90</sup> an | Damen-Strickkleider . . . . . von 5 <sup>90</sup> an           | Herren-Socken aus harter Qualität . . . . . von 85 <sup>90</sup> an                       |
| Frauen-Röde . . . . . von 2 <sup>90</sup> an          |   | Strickjaden . . . . . von 5 <sup>90</sup> an                   | Hüfthalter mit Gummitab . . . . . von 2 <sup>95</sup> an                                  |

## Die Restbestände unserer gesamten Damen- und Kinder-Konfektion zu verblüffenden Räumungs-Preisen!!

| Restbestände   | Restbestände   | Restbestände                                      | Restbestände   |
|--|--|---|--|
| Waldmuffelne . . . . . Meter von 38 <sup>90</sup> an                   | Kunstseide gemustert . . . . . Meter von 75 <sup>90</sup> an     | Bläutücher . . . . . von 15 <sup>90</sup> an      | Salbstores . . . . . von 95 <sup>90</sup> an                           |
| Wollmuffelne . . . . . Meter von 1 <sup>95</sup> an                    | Wollseide einfarbig . . . . . Meter von 1 <sup>90</sup> an       | Staubtücher . . . . . von 9 <sup>90</sup> an      | Künstler-Gardinen . . . . . Stücklich . . . . . von 2 <sup>90</sup> an |
| Holl-Wolle . . . . . geflümt von 78 <sup>90</sup> an                   | Helvetia-Seide . . . . . Meter von 2 <sup>95</sup> an            | Handtücher . . . . . von 28 <sup>90</sup> an      | Stieppdecken volle Größe . . . . . von 2 <sup>95</sup> an              |
| Pullover-Stoffe . . . . . Meter von 60 <sup>90</sup> an                | Kleiderstoff farbig . . . . . Meter von 3 <sup>90</sup> an       | Bettbezüge weiss . . . . . von 3 <sup>90</sup> an | Gardinenstoff engl. Zahl . . . . . Meter von 34 <sup>90</sup> an       |
| Fresto-Stoffe glatt und kariert . . . . . Meter von 1 <sup>75</sup> an | Mantelfelgen große Breite . . . . . Meter von 4 <sup>90</sup> an | Bettbezüge bunt . . . . . von 4 <sup>90</sup> an  | Seppir-Stoffe . . . . . von 48 <sup>90</sup> an                        |
| Kleider-Grotte . . . . . von 48 <sup>90</sup> an                       | Erachtenstoffe . . . . . Meter von 58 <sup>90</sup> an           | Bettbezüge grau . . . . . von 95 <sup>90</sup> an | Bertal . . . . . Meter von 68 <sup>90</sup> an                         |
|  |  | Bettlaken . . . . . von 2 <sup>90</sup> an        |  |

## Radikale Räumung der Restbestände in Damen- und Kinder-Hüten

| Restbestände   | Restbestände   | Restbestände  | Restbestände  |
|--|--|---|---|
| Damen-Taghemd . . . . . von 68 <sup>90</sup> an        | Strickier-Handtücher . . . . . von 48 <sup>90</sup> an             | Weiße Oberhemden . . . . . von 3 <sup>75</sup> an       | Spitzenbeden . . . . . von 28 <sup>90</sup> an                    |
| Damen-Nachthemd . . . . . von 1 <sup>90</sup> an       | Nachtücher . . . . . von 1 <sup>90</sup> an                        | Farbige Oberhemden . . . . . von 3 <sup>90</sup> an     | Kissen alle Farben . . . . . von 52 <sup>90</sup> an              |
| Damen-Hemdbeintleid . . . . . von 1 <sup>30</sup> an   | Bade-Anzüge für Damen und Herren . . . . . von 75 <sup>90</sup> an | Sport-Servietens . . . . . von 58 <sup>90</sup> an      | Kaffe- u. Tischdecken alle Farbk . . . . . von 4 <sup>90</sup> an |
| Prinzipalbede . . . . . von 1 <sup>70</sup> an         | Damen-Schürzen Jumperform . . . . . von 78 <sup>90</sup> an        | Gelbstücher . . . . . von 45 <sup>90</sup> an           | Rüchengarnitur 5-stellig . . . . . von 3 <sup>30</sup> an         |
| Seidentrill-Unterleid . . . . . von 1 <sup>85</sup> an | Seitot-Schlüpfen . . . . . von 58 <sup>90</sup> an                 | Herren-Wafo-Gemden . . . . . von 1 <sup>25</sup> an     | Rüchengarnitur 5-stellig . . . . . von 3 <sup>30</sup> an         |
| Seidentrill-Schlüpfen . . . . . von 1 <sup>45</sup> an | Hemdbeintleid gewirkt . . . . . von 85 <sup>90</sup> an            | Herren-Wafo-Beintleid . . . . . von 95 <sup>90</sup> an | Rüchengarnitur 5-stellig . . . . . von 3 <sup>30</sup> an         |
|  |  | Einfach-Hemden . . . . . von 1 <sup>35</sup> an         | Rückstücke . . . . . von 90 <sup>90</sup> an                      |

## Reste und Abschnitte aus allen Abteilungen enorm billig!

**Fest-Spiele**  
im Harzer Bergtheater, Halle  
**Grüne Bühne**  
Direktion: Erich Pabst  
Donnerstag, d. 14. Juli 1927, nachm. u. abends  
1. und 2. Teil: 16<sup>00</sup>, 1<sup>10</sup> 3. Teil: 19<sup>00</sup>, 1<sup>10</sup>  
„Die Nibelungen“  
Freitag, den 15. Juli 1927, nachm. u. abends  
„Die Nibelungen“  
Sonntag, den 16. Juli 1927, nachm. 16<sup>00</sup>, 1<sup>10</sup>  
„Viel Lärm um Nichts“  
**Guffen-Balsam-Magata**  
ein vorzügliches Heilmittel gegen Erkrankungen  
der Atmungsorgane, Husten usw.  
zu haben:  
**Rais-Apotheke.**

Ich bringe stets die größte Auswahl und billigsten Preise in  
**Turn- und Badeanzügen**  
Heinrich May.

**Schreiber-Verein „Lidoli“**  
Unser  
**Kinder- und Garten-Fest**  
findet am Sonntag, den 17. Juli 1927, im Verbandsgebäude des Waldarbeitervereins statt.  
Anfangs mit 11 Uhr  
nachmittags um 2 Uhr  
Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

**Gewerkschaftshaus.**  
Billiger, guter Mittagstisch  
(auch nach 4 Uhr)  
zum Preise von 70 Pfennig  
Anmeldungen erbitet  
G. Bollmann.

**Sie sparen viel Geld!**  
wenn Sie fast neue Näh-Maschine, Schöne, Federbetten, Kleider- und Kinderstrümpfe, Hüte, Sessel, Charlottenburg, Sofa, Teppiche, Schwämme u. a. m.  
im Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe  
Max Pick, Grubenberg 5 kaufen.  
Anfang! Besuchen Sie die Schaufenster. Verkauf!

**Schirm- Fichtner, Breiteweg 46.**  
Reparaturen  
Beginnen von 2.75 RM. an  
Gloria 4. RM.  
auf Wunsch in einer Stunde  
Schirmfabrik  
Fichtner, Breiteweg 46.

**Achtung! Radfahrer!**  
Empfehle zur Saison erstklassige  
**„Frisch Auf“-Fahrräder**  
in allen Preislagen und Zahlungsvereinbarung.  
Erprobte, prima Bereifungen, Rahmen, Emailierungen sowie Verzierungen aller Fahreräder von 25 RM. an. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt unter billiger Berechnung  
**Otto Müller, Beckerstr. 3.**

**Dauer-Berdiennft**  
durch persönliche Mitarbeit in einem Kultur-Verband, finden  
**intelligente Damen u. Herren.**  
Auch nebenberuflich  
Näheres: Hotel Stadt Breslau,  
Breiteweg 3-4  
Mittwoch nachmittags von 7-8 Uhr.



\* Ein Kameragebiet in Aufwertungsfagen. Der Amtliche Kreisbesitz gibt folgenden Bescheid: 1. Zivilstand des Kameragebietes über Aufwertungsfagen: a) Die Beschlüsse des § 6, Abs. 2 des Aufwertungsgesetzes findet auf eine in der Zeit vom 14. 2. 1924 bis zum 1. 10. 1924 auf Grund einer Beschlusse des Eigentümers eingetragenen Hypothekensystem im Sinne des § 1190 BGB. immer schon dann Anwendung, wenn derjenige, für den die Hypothek am 1. 10. 1924 im Grundbuch eingetragen war, noch im Zeitpunkt des Aufwertens des Aufwertungsgebietes als Inhaber des Rechts gehört war, ohne daß es darauf ankommt, in welcher Höhe das Recht am 1. 10. 1924 eingetragen worden ist. b) Die Beschlüsse des § 6, Abs. 2 des Aufwertungsgesetzes findet auf die Eintragung der Aufwertung einer der Hypothekensystem im Rang vorgehenden Pfandrechtshypothek bereits fest, daß die Hypothekensystem infolge Nichterfüllung von den geforderten Forderungstreu führenden Forderungen ganz oder teilweise endgültig zur Eigentümergrundschuld geworden ist, so ist die Beschlüsse des § 6, Abs. 2 Abs. 2 nicht gegen, nur auf denjenigen Teil der Hypothekensystem anwendbar, der nicht endgültig zur Eigentümergrundschuld geworden ist. (9. 6. 1927, L. 407/27).

\* Halberstadt als Wohnendziel. Zur Zeit sind hier Bestrebungen einer Berliner Gesellschaft zur Förderung der Wohnendkultur im Gange, Halberstadt zu einem Wohnendziel für die Berliner zu machen. Die Gesellschaft, die, wie wir hören, über eine große Darstellung in Berlin verfügt, will Wohnendziele mit dem Ziel Halberstadt und Harz Jahren lassen. Umgesetzt sollen später auch Wohnendziele Wohnendziele nach Linde fahren. Es wird in diesen Tagen hier ein öffentlicher Vortrag stattfinden, der Einzelheiten darüber mitteilen wird. Man kann nur wünschen, daß dieser Plan gelingt. Halberstadt als Wohnendziel würde einen starken Aufschwung des Fremdenverkehrs bedeuten.

\* Drei Auenverkäufe. Drei hiesige Auenverkäufe, darunter zwei Freizeite, im Wert von 16 Jahren machen sich vor 14 Tagen auf die Reise und werden heimlich ihre Beschlüsse. Der eine nahm dazu 24 Markt, die seinem Großvater gehörten, mit auf den Weg. Halberstadt gefiel ihnen offenbar nicht mehr. Dazu war Sommerzeit. Die Schwärze in die Wälder nicht mehr. Sie wollten mehr sehen und erleben. So beschloßen sie auszurücken. 14 Tage lang ging die Sache offenbar ganz gut. Sie kamen auch in gute Stille von der Heimat nach, nämlich bis Berlin. Dort in der Weststadt erkrankte die heilige Fernbrand und machte ihrem Traum ein jähes Ende. Nun sind die Eltern benachrichtigt worden, um ihre unternehmungslustigen Sprößlinge wieder in Empfang zu nehmen. Das wird sicherlich ohne einen Denksteil nicht abgehen. Dafür finden die drei aber auch von ihren Eltern nicht erziehen. Sie soll kein Auenverkäufer umhören.

\* 150 Markt aus der Cobdenstraße gelassen wurden gestern vorzeitig einem Bäckermeister auf dem Breitenweg. Das Geld war in einem unverschlossenen Kasten aufbewahrt. Am Verkauf stand zu nächst eine Hausangestellte, der aber nichts nachzugeben werden konnte.

**Sozialdemokr. Partei Deutschlands**  
**Deutscher Halberstadt**  
Parteilocalität Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2061

Ungehobene. — 292. — Kinderkranke. Die Genossen, die die Ungehobenen zur Soz. Feierlande noch nicht abgerechnet haben, müssen das bis spätestens Sonnabend, 16. beim Gen. Vorstand, Gartenstraße 26, tun. Die Feierlande findet beim Parteilokal statt.

### Kreis Halberstadt.

Zahl. 11. Juli. (Eröffnung der Apotheke nach vor 1. Oktober.) Nach Mitteilung der Regierung in Magdeburg ist mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten dem Apothekenbesitzer Wilmager in Gehrsdorf (Altendorf) die Konzession der Apotheke in Jäh übertragen worden. Es hat Anweisung, die hiesige Apotheke in kürzester Frist zu eröffnen. Es kann daher mit der Eröffnung nunmehr bestimmt schon vor dem 1. Oktober gerechnet werden. Dem Antragsteller ist es damit nochmals gelungen, wenn auch unter Berücksichtigung erheblicher Mittel für Renovierungsarbeiten der Apothekengrundstücks u. dergl. die Apotheke dem hiesigen Orte zu erhalten.

### Aus Quedlinburg.

#### Interesslich Quedlinburg.

##### In die Ortsvereinsleistungen.

Durch Rundschreiben, sowie durch „Die Partei“ wurde wiederholt darum gebeten, die Kreisverbände bis zum 10. Juli einzufinden. Nachfolgende Ortsvereine haben diese Bitte bis heute noch nicht erfüllt: Alhersteden, Cöhlstedt, Ditzfurt, Gatersleben. Gr. Schierstedt, Heberleben, Königsaue, Naderstedt, Reinfeld, R. Bornecke, Schmiedingen, Suderode, Weddersteden, Weilsleben, Westerhausen, Wünnigen.

Wir ersuchen dies umgehend nachzugehen.  
Mit Parteigrüß! A. W. Willh. Peters.

— (Schülerturnen auf dem Meeres). Dem städtischen Turnverein steht über denjenigen Teil des Meeresplatzes, der vor dem Wegweiser befindet sich des von der Reichsstraße nach der Lindenstraße führenden Verbindungsweges eingeschlossen ist, das alleinige Benutzungsrecht zu, solange zum Feiern der Sperrung auf dem betreffenden Platzteil eine weiträumige Anlage aufgestellt ist. Die Anlage selbst unterliegt nicht der Sperrung. Die Befristung vom 26. Juni 1926 wird hiermit gegenstandslos.

— (E.D. Frauengruppe). Heute, Mittwoch-Abend, 8 Uhr, findet eine sehr wichtige Zusammenkunft statt. 1. a. Besprechung wegen Goslars. Erscheinen aller Genossinnen ist Pflicht.  
— (Warnung vor der Firma „Credit-Holländische“ in Frankfurt (Holland)). Die oben genannte Firma vertritt in Prospekt Kunden nach dem sog. Hydralstem (oder Schneeballsystem) zu werben. In den Prospekten heißt es: „Pflicht eines jeden Teilnehmers ist, 4 Teilnehmerarten (welche im voraus bezahlt werden müssen), an 4 seriöse Freunde zu verkaufen und zu sorgen, daß diese um die Karten jeder mit fr. 2,00 ausfinden und zu beschaffen tun, was Sie getan haben.“ Sie haben also nur für die Befristung ihrer eigenen 4 breiten Karten zu sorgen. Das ist alles, was Sie zu tun haben. Für alles weitere sorgen wir, und Sie haben nur geduldig abzuwarten, bis Ihre Karte in den folgenden Jahren zu Ende gebracht ist, was unter normalen Umständen ca. 5 Monate in Anspruch nimmt.“ Da die Firma in letzter Zeit auch in Quedlinburg hiesige Prospekt vertriebt, ist vor dem angegebenen gewarnt. Nach § 1 des Gesetzes betr. das Spiel in außerpreussischen Staaten vom 29. 8. 1904 machen sich die Teilnehmer an derartigen Veranstaltungen strafbar.

— (Gestgenommenen) wurden 1 Bettler sowie eine (Hochbetriebl.) geführte Person. Am 10. d. ds. Ja. 15-16 Uhr wurde an einem Saule in der Straße des Gartenplatzes gänzlich zerlegt. Darauf kommt ein junger Bursche in Scherze und Klappspinn in Frage. Sachdienliche Angaben erstattet die St. Polizei.

— 170 fm. gefangen. Die Vermahlung der hiesigen Gos., Wasser- und Elektrizitätswerke teilt uns mit: Wir erhielten heute die Nachricht, das der Gasballon, welcher bei der Flugveranstaltung am 26. Juni infolge Reifens der Halterseite das weite Suchte und die Luftschiff „Tur mit Gas“ — „Städtisches Gaswerk Quedlinburg“ trägt in Rationem bei Mägden (Städt. Neuzugspinn) niedergegangen ist und gefunden wurde. Die Driftzeit betrug 13 fm nordwestlich von Neuzugspinn. Der Ballon ist demnach in nordöstlicher Richtung geflogen und hat eine Strecke von über 170 fm zurückgelegt.

### Aus Thale.

— (Ein Einbruch) wurde in der Nacht zum 9. Juli in dem hiesigen Pfarrhause, nicht in der Kirche, ausgeführt. Dem Täter fiel ein Photographenapparat „Rico“ 6,5 mal 9 mit Stativ und Stativteile im Werte von 80 Mark, 25 Mark Gold, ein kleines braunes Handtäschchen mit einem Spiegel und einer Photographie und zwei kleine vergoldete Kleinmünzen im Werte von 40 Mark in die Hände. Verschiedene Wälder wurden in der Wohnung des Pfarrers aufgefunden nur Geld durchsucht und in der Küche ließ sich der Einzuehrer die dort vorhandenen Lebensmittel aufschneiden. — Ein anderer Diebstahl aufgefunden demselben Täter wurde in der Nacht zum 10. Juli in einer Villa in der Wohnanlage ausgeführt. Auch hier hat der Täter aufgefunden nur nach Geld gesucht und andere Wertgegenstände unbedacht gelassen. Nach den zurückgelassenen Spuren zu urteilen, scheint nur ein Täter am Werke gewesen zu sein. Ein bestimmter Verdacht ist jedoch nicht vorhanden. Sachdienliche Angaben wollen man der Polizei machen. Vor Anlauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt.

— (Ermittelt) wird seit dem 9. Juli der Pensionär Ferdinand Eichler, 74 Jahre alt, hier, Kohlrabenstraße 6 wohnhaft. Derselbe ist 1,67 Meter groß, sehr etwas gebückt, hat schwarze beschämtenen Haare, trägt braune, dunkle, schmale, schwarze Schminke, eine graue Klammschürze und führt einen eigenartigen Gesichtsausdruck mit sich. Am Sonntag ist Eichler nach am Walspurgisrestaurant gesehen worden. Es wird angenommen, daß er umherstreift. Sachdienliche Angaben erstattet die Polizeiverwaltung.

— (Ein Fährhausbesitzer). Ein Einbrecher, der an zwei Stellen in Thale eingedrungen ist, hat in der Nacht zum 11. Juli ds. Ja. auch in einem Fährhause in Reimstedt eine Geldkassette gestohlen. Die Zeit und Weise der Ausführung sowie die Diebstahlsliste, die darauf schließen, daß ein derselbe Täter in Frage kommt. Am letzten Tage hat der Täter eine schwarze, leberne Kleinfelle mit Handgriff zurückgelassen, die mit ihrem gesamten Inhalte aus dem Fährhause in Thale stammt. Nur 1 Griebens Reiseführer durch den Harz und einige Anfahrtskarten aus Thale und Trebburg gehören nicht dazu. Viele Sachen sind vermuthlich anderswo verbleiben. Im Laufe des heutigen Vormittags fanden Kinder beim Aufsuchen unterhalb der Fährtrappe in einer kleinen Höhle eine Christbaumkugel, eine Kiste, eine Schürze, zwei Silberergötze Kleinmünzen, eine Photographie, 1 kleinen Schlüssel und zwei Messingbolzen. Sämtliche Sachen kommen aus dem Fährhause in Thale. Ferner wurde eine angebrochene Holmeinfassung dort gefunden, die aus der Villa des Direktors heiner stammt. Eine Anzahl Zeitungen, die Magdeburgerische vom 7. und 8. Juli, die Leipziger Neuesten Nachrichten vom 8. Juli, die Berliner Illustrierte, welche auch dort liegen, weisen darauf hin, daß es sich um den Einzuehrer dort erst gemacht hatte. Nach den weiteren Ermittlungen kommt als Täter in Frage der Arbeiter Richard Malzahn, geb. am 25. Okt. 1906 in Begerdorf bei Hamburg. Er ist 1,70 groß, kräftig, hat dunkle, fast schwarze Haare, ein volles, rundes Gesicht, bräunliche Gesichtsfarbe und spricht Hamburger Dialekt. Sein letzter Aufenthalt war Altenbrod. Dort war er im Sägemehl in Stellung und ist seit Ende Juni ds. Ja. nach Unterföhrung von 390 Mark von dort heimlich. In der Nacht zum 3. Juli ds. Ja. wurde in Altenbrod bei dem Sägemehlfabrikanten Hingz eingeschlossen und 30 Mark gestohlen. Auch dieser Diebstahl läßt hinsichtlich seiner Ausführung darauf schließen, daß Malzahn als Täter in Frage kommt. Unter den Anfahrtskarten befand sich auch ein blaues Briefumschlag mit der Adresse: „Fraulein Dörge, hier.“ Es bleibt festzustellen, wo Fraulein Dörge wohnt und ob sie mit Malzahn Beziehungen hat, bezw. ihn kennt. Alle Benutzungsleistungen und Polizeibehörden werden gebeten, darauf zu achten und der Polizei in Thale Nachricht zu geben. Malzahn, der beim letzten Diebstahl in Reimstedt ein Fährred erbeutet hat, wird ebenfalls seine Tätigkeiten in die weitere Umgebung verlegen, um vorzeitigem Fährred zu entgehen. Es wird eindringlich vor ihm gewarnt. Beim Verfehlen überlieferer man ihn der Polizei.

— (Gestohlen) 12. Juli. Ein sehr behauerter Unglücksfall ereignete sich nachmittags kurz nach 3 Uhr auf der Landstraße von Crottenpfeil nach Wünnigen. In der Nähe von Heuburg scheute die Pferde des Landwirts Friedrich Lange, Breitelstraße, vor der herannahenden Kleinbahn. Die Pferde gingen durch, gerieten mit dem Wagen in den Graben und zertrümmerte die Stange. Herr Lange, der das Gespann allein führte, fiel aus der Sattel, verlor sich in den Reiten und wurde mitschleift. Durch Verhelfen wird er sich einen Beinbruch zugezogen haben. Nach der Anlage eines Notverbandes ist Herr Lange mit einem Tute ins hiesige Krankenhaus nach Halberstadt gebracht worden.

— (Menschen). 12. Juli. (Quell im Wald). In einer der letzten Nächte hat bei einem im Walde gelegenen Gatter aus bisher völlig unbekannter Ursache eine Füllenscheiterer Holzstamm aus der Pfeilfliegen hat eine schwere Kopfverletzung davongetragen, an der er verstarb. Der andere liegt mit einem bedenklichen Beinbruch im Zimmer am Krankenhaus.

— (Östlingen). 13. Juli. Schwere Strafmassnahmen. Ein mit 17 Personen besetzter Luftkranzflug von Östlingen führte an der letzten Kurve vor dem Einfliegen ins Wäldchen bei Östlingen eine Wölbung hinunter. Dabei wurde ein junges Mädchen getötet, vier Personen wurden schwer und acht leichter verletzt.

— (Schaden). 12. Juli. (Schwerer Unglücksfall). An der Zuerdstraße ereignete sich eine schwere Kopfverletzung davongetragen, an der er verstarb. Der andere liegt mit einem bedenklichen Beinbruch im Zimmer am Krankenhaus.

— (Schaden). 12. Juli. (Schwerer Unglücksfall). An der Zuerdstraße ereignete sich eine schwere Kopfverletzung davongetragen, an der er verstarb. Der andere liegt mit einem bedenklichen Beinbruch im Zimmer am Krankenhaus.

— (Schaden). 12. Juli. (Schwerer Unglücksfall). An der Zuerdstraße ereignete sich eine schwere Kopfverletzung davongetragen, an der er verstarb. Der andere liegt mit einem bedenklichen Beinbruch im Zimmer am Krankenhaus.

**Auf nach Leipzig zur Bundesverfassungsfeier!**

Republikaner, Kameraden des Reichsbanners, werbt unermüdet für die Bundesverfassungsfeier am 13. und 14. August 1927 in Leipzig

### Kreis Quedlinburg.

Rechts. 12. Juli. (Selbstmord). Der bisherige Führer der Bauhilfsvereine in Reimstedt, Herr Ziegler hat seinem Leben durch Erhängen freiwillig ein Ende gemacht. Zu der unglücklichen Zeit sollen finanzielle Schwierigkeiten getrieben haben.

### Aus Osterwieck.

— (E.D.). Freitag, 15. Juli, abends 6 Uhr findet im Gemeinshaus eine Sitzung des Untereigentümervereins statt. Um 7 Uhr findet eine Besprechung und Gemeinshausfunktionäre zu einer wichtigen Besprechung zusammen. Hierzu sind auch die Parteimitglieder und Kreisbauernfunktionäre eingeladen. Um 8 Uhr beginnt die Mitgliederversammlung in der Gen. Schütte über das Programm sprechen wird, und andere wichtige Angelegenheiten besprochen werden müssen. Alle Parteigenossen müssen zu der Versammlung bezw. Sitzung erscheinen.

### Provinz und Nachbarstaaten.

#### Das Unglück auf der Harzquerbahn.

##### Die Schuldfrage.

Was hat das Unglück auf der Harzquerbahn lediglich auf den Gemüht der Naturkatastrophe zurückzuführen. Immer wieder aber lauten Meinungen auf, daß hier auch ein menschliches Verfehlen vorliegt. Die Tatsache, daß zwei Beamte der Bergmeister Eisenbahn auf der Lokomotive des Unglückszuges mitfahren, beweist, daß man die Strecke für gefährlich hielt. Man ließ auch einen Teil der Strecke vorher mit der Lokomotive abfahren. Warum besaß sie nicht die ganze Strecke? Die Frage tritt immer wieder auf. Dazu muß man aber fragen, warum ist der Dampf nicht schon längst nachts abgefahren und herunter? Es wird bestimmt behauptet, daß das Lokomotivführer schon von mehreren Jahren her zum hiesigen Eisenbahn hat, der Unterbau aus Holz, mit etwas Erde bedeckt, besteht, so daß noch schon in früherer Zeit bedeutende Unmengen vorgetragen sind. „Schwerhörigkeit“ sollen Personen, die auf die Unfallgefahren hinweisen, bedeutet haben, der Bahndamm liege schon 21 Jahre, da werde er auch weiter leben!

Wie wir erfahren hat die Staatsanwaltschaft die Untersuchung eingeleitet, die wesentlich eine völlige Klärung der Schuldfrage bringt.

— (Klausur-Zerstreut). 12. Juli. (Schwere Gemüht) gingen am Freitag über den Oberparz. Die Hiesige am Donnerstag und am Freitag vormittag noch mehrere Gemüht zusammen die sich dann am Freitag Abend und während der Nacht entzündeten. Wolkenspeicher Regen verminderte in kurzer Zeit die Gassen und Straßen in reizende Weise. Zum Glück ist von Irgegendigen Schäden noch nichts bekannt.

— (Kropfenpfeil). 12. Juli. Ein sehr behauerter Unglücksfall ereignete sich nachmittags kurz nach 3 Uhr auf der Landstraße von Crottenpfeil nach Wünnigen. In der Nähe von Heuburg scheute die Pferde des Landwirts Friedrich Lange, Breitelstraße, vor der herannahenden Kleinbahn. Die Pferde gingen durch, gerieten mit dem Wagen in den Graben und zertrümmerte die Stange. Herr Lange, der das Gespann allein führte, fiel aus der Sattel, verlor sich in den Reiten und wurde mitschleift. Durch Verhelfen wird er sich einen Beinbruch zugezogen haben. Nach der Anlage eines Notverbandes ist Herr Lange mit einem Tute ins hiesige Krankenhaus nach Halberstadt gebracht worden.

— (Menschen). 12. Juli. (Quell im Wald). In einer der letzten Nächte hat bei einem im Walde gelegenen Gatter aus bisher völlig unbekannter Ursache eine Füllenscheiterer Holzstamm aus der Pfeilfliegen hat eine schwere Kopfverletzung davongetragen, an der er verstarb. Der andere liegt mit einem bedenklichen Beinbruch im Zimmer am Krankenhaus.

— (Östlingen). 13. Juli. Schwere Strafmassnahmen. Ein mit 17 Personen besetzter Luftkranzflug von Östlingen führte an der letzten Kurve vor dem Einfliegen ins Wäldchen bei Östlingen eine Wölbung hinunter. Dabei wurde ein junges Mädchen getötet, vier Personen wurden schwer und acht leichter verletzt.

— (Schaden). 12. Juli. (Schwerer Unglücksfall). An der Zuerdstraße ereignete sich eine schwere Kopfverletzung davongetragen, an der er verstarb. Der andere liegt mit einem bedenklichen Beinbruch im Zimmer am Krankenhaus.

— (Schaden). 12. Juli. (Schwerer Unglücksfall). An der Zuerdstraße ereignete sich eine schwere Kopfverletzung davongetragen, an der er verstarb. Der andere liegt mit einem bedenklichen Beinbruch im Zimmer am Krankenhaus.

— (Schaden). 12. Juli. (Schwerer Unglücksfall). An der Zuerdstraße ereignete sich eine schwere Kopfverletzung davongetragen, an der er verstarb. Der andere liegt mit einem bedenklichen Beinbruch im Zimmer am Krankenhaus.

**Genossenschaftliches.**

Wieder Umfassung der Konsumvereine. Im Monat Mai stieg im Zentralverband deutscher Konsumvereine der Durchschnittsumsatz je Mitglied von 6,54 Mark auf 6,75 Mark. Glatzart stieg von Januar bis Mai und zwar von einem Durchschnittsumsatz je Mitglied von 5,88 Mark, während im Vorjahr der unterbrochene Auftrieb erst mit dem Monat September einsetzte und die Monate April, Mai und Juni ein schlechteres Ergebnis aufwiesen als der Monat März. Abolut betrug der Umlag in den ersten vier Wochen, über die berichtet wird, je 10,3 bis 10,6 Millionen Mark, während die letzte Woche, die einen Gebaltsumsatz aufwies und zugleich aus der Woche vor Pfingsten war, einen absoluten Umlag von 13,2 Millionen Mark brachte.

**Wirtschaftlicher Teil.**

Gute Ernte.

Nach den Saatenergebnissen für das gesamte deutsche Reich hat sich der Stand der Saaten im großen und ganzen gegenüber dem Vormonat gebessert; allerdings wird man mit einer Typen Ernte rechnen müssen. Der Winterertrag ist in Gebieten mit vorwiegend nasskaltem Wetter in der Mitte beträchtlich worden, meist aber zum Teil durch Körnerausfall. Der Verkauf der Weizenflüsse wird noch ziemlich verhalten beurteilt. Die Kartoffeln stehen in Gebieten mit ungenügenden Witterungsverhältnissen noch recht schwach, haben sich aber im übrigen gut erzielt. Wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, ergeben sich für den Weizenprodukt folgende Bewältigungen: Winterweizen 2,6 (Vormonat 2,6), Wintergerste 2,5 (2,5), Winterroggen 2,9 (3), Sommergerste 2,7 (2,7), Sommerroggen 2,9 (3), Sommerweizen 2,5 (2,7), Hafer 2,7 (2,7), Kartoffeln 2,9 (3,2), Zuckerrüben 3 (3), Runkelrüben 3 (3).







# Der Abend

Nr. 28.

Donnerstag, den 14. Juli 1927.

9. Jahrgang.

## Die Begegnung.

Von H. G. Wells.

Ich verlangsamte meine Schritte, indem ich an ihr vorüberging, und blickte dann zurück, um ihr Gesicht zu sehen. Da erblickte ich das ruhige Gesicht Hetty's. Ernst und sorgenvoll sah sie da, kein Mädchen mehr, sondern eine Frau, betrachtete die Blumen vor sich und empfand meinen Blick nicht.

Ein Gefühl, das größer war als Stolz oder Eifersucht, ergriff mich. Ich tat noch einige Schritte, dann hielt ich inne und ging zurück; ich konnte nicht anders.

Da wurde sie meiner gewahr. Sie blickte auf, Zweifel mochte sich auf ihren Zügen, und dann erkannte sie mich.

Sie betrachtete mich mit dem ihr eigenen unbewegten Gesicht, während ich herantam und mich neben ihr niederließ. Ich sprach mit einer Stimme, durch die ein Sturm von Gefühlen zitterte. „Hetty“, sagte ich, „ich konnte nicht an dir vorübergehen!“

Sie antwortete nicht gleich. „Bist du —?“ begann sie und hielt wieder inne. „Wir mußten wohl wieder einmal zusammentreffen“, sagte sie, „früher oder später. Du siehst aus, als ob du noch gewachsen wärst, Harry. Und es geht dir gut, nicht wahr?“

„Wohnst du in diesem Teil von London?“ fragte ich.

„Nein, gegenwärtig eben in Camden Town“, erwiderte sie. „Wir gehen dauernd um.“

„Hast du — hast du Sumner geheiratet?“

„Was hätte ich sonst tun sollen? Ich hab' den Becher bis zur Neige geleert, Harry!“

„Und das Kind?“

„Das Kind ist gestorben — und das ist gut. Armer kleiner Wurm. Und meine Mutter starb vor einem Jahr.“

„Nun, du hast ja Sumner.“

„Ja, ich habe Sumner.“

Vor diesem Zusammentreffen hätte ich jederzeit über den Tod von Sumners Kind gefroren. Nun aber, da ich Hetty's Gesicht sah, erlarb der alte Haß in mir. Ich blickte in ihr Gesicht, das so vertraut und doch so verändert schien, und mir war, als ob ich nach zwei-einhalb Jahren der Gefühllosigkeit zu neuer Liebe erwacht wäre. Wie traurig und unglücklich war sie doch — sie, die ich so innig geliebt und so bitter gehaßt hatte!

„Kent und das Gut meiner Mutter, Harry — das liegt jetzt weit zurück“, sagte sie.

„Hast du es aufgegeben?“

„Der Hof und die ganze Einrichtung — fast alles ist dahin. Sumner setzt bei den Rennen, er hat fast alles, was wir besaßen, verspielt. Eine Arbeit zu finden, weißt du, ist schwer, auf einen Gewinn zu hoffen, leichter. Aber man hofft vergebens . . .“

„Ja, ja, mein Vater hat's ebenso gemacht“, sagte ich. „Ich hätte Lust, alle Rennpferde Englands niederzuschießen.“

„Es war mir schrecklich, den Gutshof zu verkaufen“, fuhr sie fort.

„Aber ich tat's und zog in das schmutzige alte London. Sumner hat mich hierhergeschleppt, und er richtete mich zugrunde. Er kann nichts dafür, er ist nun einmal so und nicht anders. Aber wenn ein Frühlingstag kommt, wie der heutige, —! Da denke ich an Kent und an den Wind auf den Dainen und den Schlehndorn an den Hecken, an die kleinen gelben Näschen der knospenden Primeln und die ersten Blättchen an den Fliederbüschen, und dann möchte ich weinen. Aber was nützt es mir? Hier sitz' ich. Ich bin hergekommen, um die Blumen zu betrachten. Wozu eigentlich, Sie tun mir nur weh.“

Sie starrte auf die Blumen.

„O Gott“, sagte ich, „welch ein Jammer. Ich habe nicht gebacht —“

„Was hast du nicht gedacht?“ fragte sie und wandte mir ihr stilles Antlitz zu. Das Wort erstarrte mir im Munde.

„Du sollst nicht traurig sein über mich“, sagte sie. „Ich hab' mich selbst ins Unglück gestürzt, nicht du. Es ist mir eben geschehen. Es war meine Schuld. Obgleich ich nicht weiß, warum Gott mir die Liebe für alles Gute und Schöne ins Herz gelegt hat und mir dann

ein Falle stellte und mich töricht genug sein ließ, hineinzutaumeln!“

Eine Zeitlang schwiegen wir beide.

„Dah' ich dich so wiederfinden muß“, hob ich schließlich wieder an, „läßt mich mit einem Male alles anders sehen. Weißt du, damals in den vergangenen Tagen, da schien es mir, als wärest du mir in vieler Hinsicht überlegen; du schienst mir die Stärkere von uns beiden. Ich hab' es nicht verstanden . . . Nun weiß ich — nun begreife ich — ich hätte dich besser behüten sollen.“

„Oder Erbarmen mit mir haben. Ich war von Schmutz und Schmach bedeckt, ja, ja, das war ich, du aber hattest kein Erbarmen, Harry. Ihr Männer seid erbarmungslos gegen uns Frauen. Trotz allem liebte ich dich, Harry, — all die Zeit liebte ich dich. In gewissem Sinne habe ich dich immer geliebt und liebe dich heute noch. Als ich eben vorhin aufblühte, und dich auf mich zukommen sah, — einen Augenblick lang sahst du so aus wie mein alter Harry, einen Augenblick lang — es war, als ob mit einem Mal der Frühling wirklich käme . . . Aber solche Reden haben jetzt keinen Sinn mehr, Harry. Es ist zu spät.“

Sie sah mir ins Gesicht, während wir eine geraume Weile schwiegen. Dann hob ich wieder zu sprechen an und wog jedes meiner Worte. „Bis heute“, sagte ich, „hätte ich dir nicht verziehen. Jetzt — jetzt, da ich dich hier vor mir sehe, wünsche ich — wünsche ich zu Gott — ich hätte dir verziehen. Und hätte die Sache mit dir durchgeschoben. Wir hätten — o Hetty, wenn ich dir damals verziehen hätte?“

„Harry, mein Liebster“, sagte sie leise, „du müchtest doch nicht, daß ich hier zu weinen anfänge. Wir wollen davon nicht weiter sprechen. Erzähle mir lieber von dir. Ich habe gehört, daß du dich wieder verheiratet hast. Mit einer schönen Frau. Sumner sorgte dafür, daß mir das zu Ohren kam. Bist du glücklich, Harry? Du siehst ausgezeichnet aus, und nicht jeder kann das in dieser Kriegerzeit von sich behaupten.“

„Ach, Hetty, man kann, wenn man will, finden, daß es mir recht gut geht. Ich arbeite sehr fleißig. Ich bin ehrgeizig geworden. Ich arbeite immer noch in derselben Firma und werde nun wohl bald Direktor werden. Ich bin recht schön vorwärts gekommen, meine Frau — sie ist ein liebes Geschöpf und hilft mir in allem und jedem . . . Doch, da ich dich nun wieder sehe . . . o Gott, Hetty! Wie haben wir doch alles so verkehrt gemacht! So eine zweite Heirat, weißt du — ach, es ist nicht wie das erste Mal. Du und ich — wie soll ich es nur sagen? Ich bin so etwas wie ein Wutsbruder von dir, und daran ist nichts zu ändern. Der Wald damals — das kleine Wäldchen, in dem du mich küßtest! O, warum haben wir all das zerstört? Warum nur? Zwei Narren, denen ein so kostbares Gut geschenkt worden war! Das alles ist vorbei. Nun aber ist auch der Haß tot zwischen uns, auch der ist endlich vorbei. Wenn ich irgendetwas für dich tun könnte, Hetty, ich täte es.“

Ein Abglanz der alten Lebhaftigkeit zeigte sich in ihrem Gesicht. „Wenn du Sumner töten, die ganze Welt in Stücke schlagen und die Erinnerung an die letzten drei Jahre weglassen könntest, . . . Es nützt nichts, Harry. Ich hätte mich einhalten müssen, und du — du hättest milder mit mir verfahren sollen.“

„Ich konnte nicht, Hetty.“

„Ich weiß, daß du nicht könntest. Und ich konnte nicht voraussehen, daß mein heißes Blut mich eines Abends verführen würde. Und so sigen wir beide nun hier! Es ist, als ob wir einander nach dem Tode begegnet wären. Der Frühling kommt, aber er kommt für andere Menschen. All diese kleinen Krotus-Trompeln — wie eine winzige Blechmusikkapelle — kommt mir das Beet vor — sie trompeten andere, neue Liebesleute herbei. Mögen die mehr Glück haben, als wir!“

Wieder sahen wir eine Weile schweigend da. In mir regte sich eine leise Mahnung an Mildt und ihre Teegesellschaft. „Wie spät du doch kommst“, würde sie sagen.

„Wo wohnst du, Hetty?“ fragte ich. „Wie lautet deine Adresse?“ Sie überlegte eine Weile und schüttelte dann den Kopf. „Es ist besser, wenn du es nicht weißt.“

„Aber vielleicht kann ich irgendetwas für dich tun.“  
„Nein, nein, das würde nur Böses schaffen. Was ich mir eingebrotet habe, muß ich auslösen. Ich muß ertragen, was ich ange richtet habe. Was könntest du auch tun, um mir zu helfen?“

„Num,“ sagte ich, „auf jeden Fall ist meine Adresse leicht zu merken. Es ist dieselbe wie feinerzeit, als wir — wie in den Tagen, da wir miteinander — Meine Adresse ist Thunderstone House. Viel leicht ist eines Tages etwas —“

„Es ist lieb von dir —“

Wir standen und sahen einander an. Alles rings um uns herum ver sank, nichts blieb übrig als wir zwei tummervollen und geguähten Menschenwesen. „Leb wohl, Hetty,“ sagte ich.

Unsere Hände fanden sich. „Ich wünsche dir alles Gute, Harry. Mir ist nicht zu helfen, aber ich bin froh, daß ich dich wieder gesehen habe, und daß du mir nun verziehen hast.“ (Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Paul Zsolnay, Wien, dem ausgezeichneten, neuen Roman „Der Traum“ von H. G. Wells, entnommen.)

## Varieté im Dorf.

Von Leonhard Schüler.

Auf einer Wanderung durch Bergwälder hörte ich in einem Tal fessel Böllerschüsse rumoren, Schos rollten, posierten und klangen aus. Ueber mir schien ein Gewitter sich auszutoben. Es war gegen Abend. Da mein Weg in die Richtung des Böllers führte, stand ich bald über den Dächern des Dorfes. Unten schwenkten Fahnen ihre ärmliche Farbigkeit vor den Fenstern, Mufft, drohte die Mauern zu sprengen, Geheiß wählte sich zu mir herauf. Ich mußte durch den Tal fessel. Das ganze Dorf stand auf dem Kopf vor Heiterkeit. Alles schien zu tanzen — Menschen und Mauern und Turm.

In diesem Weß, dessen Name ich vergeblich in meinem Gedächtnis suche, erlebte ich eine tolle Nacht. Aus dem Schweigen der Berge war ich in den Kadau dieses Tales gekommen, in einen Kadau von Menschenstimmen und von einer Musik, die nicht aus Instrumenten von Blech sondern aus Stacheltrompeten zu strömen schien. Jeder Ton dröhnte wie ein Hammerschlag gegen mein Ohr. Ich mußte untertauchen in die Flut des Bergnügens, geriet in einen Strudel, der alles packte und hielt — kam nicht heraus. Ich wurde in eine Wirtsstube gedrängt. Dort saß ich stundenlang. Um mich herum stampften die Tanzenden, Geheiß schrie mir ins Ohr, Uebermut lachte mich an. Ich machte mir gute Laune, indem ich frohe Miene machte zu diesem Spiel . . .

Schlag Mitternacht öffnete sich die Tür. Herein tritt ein Mann. Er ist klein und etwas verwaschen, etwas schief. Sein Gesicht schwebt über hängenden Schultern wie ein lächelnder Mond. Er steht im Rahmen der Tür und schaut über Tische und Wände, pfeift schrill durch die Zähne. Dann blickt er mit einer komisch-herrischen Gebärde in die ihm zugewandten Gesichter. Einen Moment ist es still. Plötzlich löst ein Gelächter sich aus den Hälsen der Dörfler, das wie das Gebrüll einer Viehherde in der Wirtsstube radaut. Der Gnom hat seine liebe Not, in diesem Tumult der Heiterkeit nicht unzu kommen. Er sucht mit den Händen abwehrend durch die Luft, windet sich wie unter Schmerzen, wird rot, Schaum tritt aus seinem Mund. Nun glätten sich die Miene der Dörfler, ihr Lachen weicht einem ängstlichen Stieren. Aber im Nu verwandelt sich der Zwerg: aus einem Sterbenden wird ein zappelnder Bajazzo. Er springt von einem Bein aufs andere, schneidet Grimassen, purzelt über die Dielen und verneigt sich an der Tür vor seinem Publikum.

Das Theater beginnt. Der Gnom ist Zauberkünstler. Spielformen verschwinden in den Dien, kommen zum Vorschein aus dem geklün terten Rock der Wirtin. Eine Uhr wird verschluckt, man kann sie ticken hören im Bauch des Gnoms, und nach einer Minute hat sie ein Bursche in seiner Weste. Der Gnom sieht hell. Er errät Gedanken, die auf Papierfetzen getrigelt, ein Vertrauensmann in Verwahr hat, er sagt die Geburtstage zweier Mädchen, die darum erstben. Zwischen jeder Nummer des Programms gießt der Künstler ein Glas Wein durch den kurzen Hals. Von Glas zu Glas wird er lebendiger. Er tanzt eine Ehrenrunde mit einer Schönen, tanzt grotesk, halb Charleston, halb Schuhplattler. Er singt Texte zur Melodie, deren Freiheit knapp an die Hufschau des Möglichen reicht. Er nimmt einem Musikanten die Trompete vom Mund und schmettert eine Melodie in den Raum, springt in grotesker Grazie zwischen den Tischen. Seine Musik entfält mehr Heiterkeit als sie auslösen kann in den Gemütern der sich biegenden Dörfler. Erhöht sinkt er auf einen Stuhl, trinkt seinen Wein. Neues Leben erwacht in ihm. Er stellt zwei Stühle in die Mitte der Stube, auf diese Stühle einen Turm von Stühlen und turnt an dieser schwankenden Stellage hoch zum höchsten Stuhl. Dort sitzt er wie ein hüfloser Kater, schneidet Grimassen der Angst

und bricht in ein Heulen aus und in Tränen. Das Bauwerk schwant und schaukelt, kippt und stürzt mit dem Schreienden auf die Dielen. Mit einem Salto mortale reitet der Gnom sein Genick — steht in galanter Verbeugung neben der zitternden Wirtin.

Nach einer Pause und einer Sammlung für unseren Künstler, nach einem mächtigen Glase Wein fährt der Gnom mit seinen Darbietungen fort. Er verspricht eine Attraktion. Lange Vorbereitungen werden getroffen. Zwei Burschen stellen sich neben zwei Stühle, ein Bursche kniet vor dem Gnom, ein vierter hält eine glühende Münze. Auf das blühende Metall richtet der Gnom seinen Blick. Er stiert eine Minute. Sein Gesicht färbt sich rot und blau und grün, schimmert bald in allen Farben eines Regenbogens. Die Brust weitet sich. Der Körper wird starr. Plötzlich fällt der Gnom wie in die Arme einer Gestebten in die Arme des Burschen, der vor ihm kniet. Die Burschen legen den starren Körper auf die Stühle, Genick und Fersen hoch auf die Stuhllehnen. Dort schwebt der Gnom, aufgeblasen und still wie ein Ballon.

Was nun geschieht, hat das Bezaubernde einer Clownszene. Auf den Bauch des Schwebenden stellen die Burschen ein Glas Wein. Sie scheinen nicht mehr zu wissen, was mit dem Getränk geschehen soll. Jeder besinnt sich und redet, jeder ersinnt eine andere Lösung des Rätsels. Und da der Klügste des Weines wahrste Bestimmung respektiert, macht er den Versuch, den Schwebenden damit zu loben. Aber das ist nicht möglich. Starr liegt der Gnom auf seinen Stühlen. Verhämt und verwirrt stehen die Burschen um den Leblosen. Ihre Diskussion ist köstlich, ihr Tun ist eine Quelle des tollsten Humors. Sie wollen den Schlafenden noch einmal wecken, um ihre Instruktion genauer zu erfahren. Aber sie wissen auch nicht mehr die Möglichkeit des Erweckens. Ihre Gesichter zeigen ergötliche Züge der Ratlosigkeit. Sie machen mancherlei Versuche: begießen des Gnoms Gesicht mit Wasser, reiben Schlafte und Stirn, waden in die Glieder, stellen den Schlafenden auf die Beine, stellen ihn auf den Kopf — nichts will helfen. Sie wälzen den steifen Körper wie ein Sack durch die Stube und zu den Stühlen zurück, um ihn wieder aufzubahren.

Verwirrt wie die Burschen wird langsam das Publikum. Ein Tumult entsteht. Jeder weiß einen Rat, macht einen Versuch. Schon eine halbe Stunde liegt der Gnom im Schlaf. Sein Schlaf ist so tief, sein Körper so loslos, daß Angst die Gemüter ergreift, und Würwür und Drohungen die Burschen mehr und mehr verwirren. Wie eine Schar Verrückter tänzeln sie um die Stühle, betasten den Gnom, fühlen nach Herzschlag und Puls, bewegen des Leblosen Arme, die steif wie Hölzer sind, versuchen Augen und Mund zu öffnen. Langsam packt ein Grauen die Schar der Dörfler. Gesichter werden finster, Männer reden verwirrt, Frauen kreischen. In einer Ecke stimmen ein paar Halbwüchsige ein Gelächter an. Alles geht drunter und drüber. Ruhig inmitten der Ratlosen schwebt auf seinen Stühlen der Gnom.

Ich kann mir nicht helfen: ich lache mit den Halbwüchsigen. Das Theater ist ergötlich. In meinem Tische siße ich, mein Lachen verbergend in die Hände, darauf ist die Stirn stüße. Es ist gut, daß ich mein Lachen in Verborgenheit übe. Denn der Lachenden Uebermut löst eine Wut aus in den besüßigten Dörflern. Eine Keilerei entsteht. Gläser zerschmettern, Stühle fallen, Gepolter tobt. In die Ecke der Lachenden drängt sich die Schar. Und einsam stehen die Stühle mit dem schlafenden Gnom in der Stubenmitte.

Die Wirtin dreht das Licht aus. In der Dämmerung, die durch die Fenster schimmert, sehe ich den Gnom sich bewegen. Er biegt sich, als ob ihm die Luft ausginge, sinkt langsam zwischen die Stühle . . . schleicht auf allen Vieren davon.

Laut lachend laufe ich hinaus, begegne der ängstlichen Wirtin, drücke Geld in ihre Hand für Wein und Brot . . .

Meinen schweren Kopf habe ich dann in die schweigenden Bergwälder getragen . . . es war Tag geworden.

## Ueberschmuggler und blinde Passagiere.

Von G. van Heukelum (Bremerhaven).

Das Meer in seiner unendlichen Weite und ewig wechselnden Bilde übt stets seine magische Gewalt aus. Wer je an der Küste gestanden und seine Augen hinweggleiten ließ, über die weißschäumenden Wellenkämme, den hat die Sehnsucht gepackt und träumend ver sent er sich in Weltreisromanik.

Wie bunte Punkte wiegen sich auf eilenden Wasserbergen elegant die Wöwen. Oder sie „stehen“ hoch über dem Wasser und erpähen

starken Auges ihre Beute. Durch blitzschnellen Steilschuh ist sie im nächsten Augenblick erhascht.

Interessanter ist es noch, die blauweißgezeichneten oder braungrau gesprenkelten Küstendohle zu beobachten, wenn sie vom Lande kommend, wo sie mit Süßwasser ihren Durst stillen, im eleganten Gleitflug wieder zum Element streben.

Oft greifbar nahe segeln sie über den auf hohem Deichstamme stehenden Beobachter hinweg. Es scheint fast, als könnten sie in seinen Augen das Sehnsuchtsbrennen lesen. Mitleidig äugeln sie der erdgebundenen Menschen an, der es ihnen so gerne gleich tun möchte.

Nur wenn die Weststürme daher brausen, kommen sie in großen Scharen in die Nähe der Hafencities und erfüllen die Luft mit ihrem klatschenden Flügelschlag und heiserem Geschrei. Der Einheimische kennt sie als sichere Boten nasser Unwitterszeit. „Das Loch im Westen“, der sich aus dem Jupiter pluvius seine unermeßlichen Regenbäche sendet, scheint dann oft unerforschlich. —

Trotzdem nehmen alle großen Ozeanriesen ihren Weg gen Westen. Tausende und Abertausende heimatüber Menschen streben dorthinaus und meistens ist das Land ihrer Sehnsucht: Dollarita.

Ständiger Begleiter der schwimmenden Paläste sind wiederum Mäwenscharren, die mit ihrem Geträusche die mollig in der Kabine oder lustumsäufelt auf dem Sonnenbett schmausenden Adamlinder daran erinnern, daß es noch Wesen gibt, die „auf die Brosamen warten, die von der Reichen Tische fallen.“

Es scheint, als ahnten die Tiere den sozialen Unterschied, der in der Menschheit herrscht, selbst wenn ein Ozeanriese sie gemeinschaftlich in sich vereint hat.

Augustabine und 3. Klasse. Palast und Notwohnung auf hoher See. Schmausende Nichtstuer im bequemen Schiffsjessel und schwitzende Heizer im glühenden Maschinenraum und leuchtende Kohlentrimmer unten im staubgeschwängerten Kohlenbunker. Nirgends besser, als auf einem großen Passagierdampfer, wird wohl die Klassenrichtung der bürgerlichen Gesellschaft augenscheinlicher.

Doch nicht einmal allen Sterblichen ist es beschieden, als 3. Klassepassagiere das Land der Sehnsucht erreichen zu können. So viele abenteuerlustige oder verzweifelte junge Leute treibt es zum Meer, um — ihr Glück zu versuchen.

Meistens hoffen sie als Seefahrer in der Hafencity „Schanz“ zu finden. Nicht wissend, daß auch in der Hafencity unendlich viele altbefahrene Seeleute an Land liegen, erleben sie ausschließlich eine herbe Enttäufung. Mit wenigen oder gar kleinen Barmitteln sind sie gar bald am Ende und die Hoffnungen, die zunächst auf einen schaukelnden Kasten gerichtet waren, ziehen hinter dem Kiel der Schiffe her und legen sich fest im „gelobten Land“.

Aber zwischen deutscher und amerikanischer Erde liegt der Atlantik. Er ist nur per Schiff zu bezwingen. Ein „Ticket“ kostet jedoch die Kleinigkeit von mehr denn hundert Dollar. Ein unermeßlicher Reichtum für den, der sie nicht hat. . . .

Doch das Hirn der Heimalmüden und Amerikasehnsüchtigen brüht und findet schließlich einen Ausweg.

Wer den totalen Teil der Zeitungen in den Hafencities durchblättert, stößt gar zu oft auf eine kleine unscheinbare Notiz, die etwa wie folgt lautet:

„Ueberschmuggler. Auf der Ausreise des Dampfers . . . nach Newport, wurden im Kohlenbunker versteckt fünf junge Leute festgestellt, die auf diesem Wege die Reise mitmachen wollten. Die blinden Passagiere wurden auf hoher See dem Dampfer . . . übergeben und hier angekommen der Polizei zugeführt. Sie haben eine exemplarische Strafe zu gewärtigen.“

Weiter nichts. Und doch reden diese wenigen, trockenen Worte Bände.

Sie erzählen uns von Sehnsucht und zerhellter Hoffnung, Qualen lange währender Arbeitslosigkeit, Flucht in die Hafencity. Wiederum betrogene Hoffnung. Dann von Menschen, die mittellos dem Nichts überantwortet waren. Zermarternder Hunger- und Herzengqual.

Nur nicht zurück in das alte Elend! Leidensgefährten treffen sich. Der eine richtet sich an dem anderen auf. Nach einigen letzten vergeblichen Anstrengungen auf dem belagerten Heuerbüro und einigen Nächten bei Muttergrün, steht der Entschluß fest. Wir wollen uns hinüberschmuggeln!

Ein Boot wird irgendwo in der Nacht losgemacht. Im Schutze der Dunkelheit entern sie eine nach dem anderen an der Schiffstrasse hoch. Vielleicht hatten sie auch noch Glück und fanden eine verfeßene Schiffsleiter außenbords.

Vom Wachtsmann ist nichts zu hören und zu sehen. Sinein im Maschinenraum und hinauf auf das harte Lager im Kohlenbunker. Der mitgebrachte Provinant wird verkauft. Wird er reichen?

Stunden langen, bangen Wartens. Aussharren! Die neue Welt lockt und bringt Erlösung.

Endlich wird es laut im Schiff. Sie hören das Hantieren der Heizer. Dampf ertönt der Sirenenruf. Die Maschinen ächzen. Die Kohlentrimmer fluchen. Dider Kohlenstaub nebelt unter dem Deck. Glückliche Mäwen.

Die Schrauben drehen an. Das Schiff fährt, fährt, fährt . . . Immer mehr bröckelt ihr Lager ab. Immer unerträglicher wird der Staub, Hunger und Durst quälen. Sie wissen nicht ob Tag, ob Nacht. Und immer weiter stampft die Maschine.

Da poltert erneut die Kohle nach unten und mit ihm rollt einer der „Blinden“ herab. Die Kohlentrimmer stutzen. Zappelnde Kohle? — Herein bläht der Maschinist. Nun ist es vorbei.

Würden wirklich noch mitleidige Seeleute ein Auge zugedrückt haben, hier gibt es keine Umgehung der Schiffs- und Seemannsordnung. Mitsammen werden sie nach oben geführt.

Behäbig nähert sich der Kapitän. Er ist ein alter jovialer Seebär. Er kennt die Noie der Zeit und die Sehnsucht nach „Jenseits!“ Doch was nützt es. Vorläufig in Schiffsgewahram genommen, fahren die Ueberschmuggler bald wieder, wenn auch etwas angenehmer, aber gänzlich geknickt, gen — Osten.

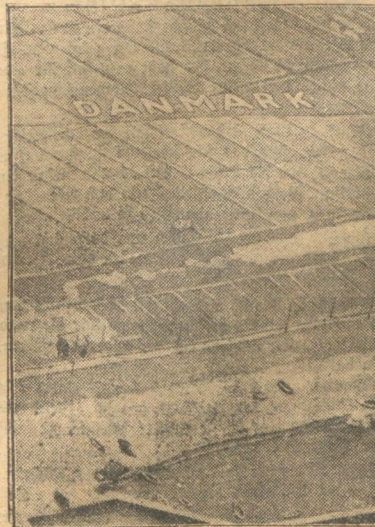
Glückt aber wirklich einmal jemanden die Fahrt, dann steht er nur zu oft, bald in Hobotten an der Bier und versucht auf demselben Wege nach Deutschland zu kommen!

Auch drüben liegt das Geld nicht auf der Strahe und diejenigen, die dort mittellos vergeblich nach Arbeit gelucht haben, wissen ein Lied zu singen, von Jammer und — Herzlosigkeit.

In den Hafencities gibt es abgehende und ankommende Ueberschmuggler. Meistens aber geht das Ende der Fahrt per „Grünen August“ und Polizeihaus.

\*

## Die erste Grenzmarke für Flugzeuge.



Auf der Insel Laaland in Dänemark ist in der Nähe des Rodby-Hafens die erste Grenzmarke für Flieger eingerichtet worden. Sie besteht aus großen, direkt auf den Erdboden gestellten, 10 m hohen Holzbuchstaben und dient der leichteren Orientierung der Flugzeugführer. Die äußerst praktische Einrichtung soll auch in anderen Ländern Nachahmung finden.

Humor

### Aus Briefen an Marinebehörden.

Ein Einstellungsgesuch.

Da bei den jetzigen Zeitverhältnissen, viele junge Leute Seelentes und Brotlos geworden sind, welches zwar bei mir die verhältnisse nicht sind, aber ich im Handelsfach keine lust habe, und ich mich daher fest entschlossen, mich von dieser Bahn zu wenden und mich der Seemächten zu widmen. hochachtungsvoll R. R. (Bager.)

**Anzeige der 1. Abteilung 1. Matrosendivision.**

Dem Kaiserlichen Stationsgericht teilt die Abteilung ergebenst mit, daß der Matrose B. infolge eines Schreibens S. M. S. „Gazelle“ verstorben ist.  
N. Kapitänleutnant.

**Mitteilung an das Reichsmarineamt über eine Erfindung.**

Ew. Hochwohlgeboren habe ich eine höchst interessante Mitteilung zu machen betreffend meine höchst interessante Erfindung. Sie besteht nämlich sozusagen darin, daß man nehme zwei richtig große Schwannenfügel und schraube sie in ein Panzerschiff von rechts wie von links und lasse dann dieses schnell schlagen. Abspann wird, was sehr interessant ist, das Panzerschiff auf S. M. S. Wellen erheben und es höchst interessanter Weise als Luftballon seine Verwendung gefunden haben könnte. Das Nähere auseinanderzusetzen, halte ich nicht für gut, da sonst wiederum andere die Früchte meines Nachdenkens essen könnten. . . . N.

**Ein Entlassungsgejud.**

Ich, Franz und hier Martha J. aus Münster, Eheleute mit Tisch und Bett, kümmerliche Sorgen, 7 erzeugte Kinder, in der Ehe belastet, wobei bemerkt wird, 4 Buben und 3 Mädchen, 57 Jahre lang als getreue, untertan bei den teuren Zeiten in einem fort eheliche Treue gepflogen. Ich als väterlicher Ehemann immer mühselig und nicht mehr imstande, meine Arbeitsamkeit zu erwecken und die wirkliche Mutter Martha, welche mit obigen 7 Kindern vor Altersschwachheit zittert . . . Daher bitten wir täglich segensreich, daß unser zwangsweise seefahrender Sohn Simon nicht zu schanden werde, weil letzterer als letztes mannbares Erzeugnis in der Wirtenschaft unentbehrlich ist und verbleiben eines wohl Allerhöchsten Admiralsitäts untertänigst Franz und Martha J.

**Aus einem Gnadengejud.**

Verzeihen Ew. Majestät, wenn ich wage, für einen Augenblick Ihren Thron zu besteigen, indem ich usw.

\*

**Gasthaus = Wige.**

**Bibelkenntnis.** Gast (die hübsche Kellnerin in den Arm kneifend): „Wie sind Sie nur zu Ihrem Vornamen gekommen, Fräulein Rebeta?“ — „Nun, ich meine, der paßt recht gut für eine Kellnerin; wissen Sie nicht, daß meine biblische Namensschwester Kamele getränkt hat?“

**Wissenschaft.** „Was ist das?“ schrie der cholertische Gast den Kellner an. „Was sind das für schwarze Punkte auf meinem Gemüte?“ Der sah sich die Sache genau an und meinte dann mit höflichem Lächeln: „Weiß nicht, mein Herr, außer, es sind welche von diesen Vitaminen, von denen man jetzt so viel liest.“

**Kalbstöpfe.** „Kellner, Sie haben uns doch nicht vergessen, nicht wahr?“ — „Aber gewiß nicht, meine Herren. Sie sind doch die beiden gefüllten Kalbstöpfe?“

**Zum Anbeißen.** Als ich einmal nach München kam und in einem Gasthaus etwas zu trinken verlangte, sagte mir die rund- und niedliche Kellnerin: „Hier müßens bei der anderen bestellen, i bin bloß zum Essen da!“

**Anerkennung.** „Aber hören Sie, Ober, jetzt warte ich hier über eine halbe Stunde auf das Beefsteak, das ich bestellt habe.“ — „Ja, ich weiß. Es wäre eine leichte Aufgabe Kellner zu sein, wenn alle Gäste wären wie Sie.“

**Die Soße.** Die neue Kellnerin, das Bärbele, schüttet dem Herrn Oberamtsrichter, der einen Rehbraten bestellt hat, die Bratensoße über den Koch. Der Herr Oberamtsrichter will aufbrausen, aber das Bärbele begütigt ihn schnell folgendermaßen: „Net böse sein, Herr Oberamtsrichter, wir haben noch mehr von der Soße.“

**Billige Jech.** In dem Dorftrug zum „Blauen Ochsen“ trat ein Gast und bestellte sich bei der noch sehr jungen Kellnerin ein Glas Wein. Als sie es ihm brachte, sagte er: „Ach, das ist ja Weißwein. — Kann ich nicht Rotwein dafür haben?“

„Gewiß, gerne,“ sagte das Mädchen und brachte Rotwein. Als der Gast ausgetrunken hatte, stand er auf und wollte ohne zu bezahlen, forstgehen. — Die Kellnerin hielt ihn aber auf mit den Worten: „Verzeiht, Herr, Ihr habt wohl vergessen, zu bezahlen?“

„Wieso,“ fragte der Gast mit gutgespieltem Erstaunen. „Ihr habt doch ein Glas Rotwein getrunken,“ sagte das Mädchen, worauf der Gast erwiderte:

„Dafür habe ich doch das Glas Weißwein zurückgegeben.“

„Ja, sagte sie, das habt Ihr auch nicht bezahlt.“

„Nein,“ erregnete der Schelm, „ich habe es ja auch nicht getrunken.“

„Ach ja,“ sagte die Kellnerin kleinlaut, „dann entschuldigt bitte, und ließ den Gast gehen.“

**„Meine Herren . . .!“**

Diese mit beißendem Spott geschaffenen Parlamentsstypen des großen politischen Karikaturisten Gustave Dore, sind dem im Verlag Paul Ullst, Leipzig erschienenen Werk: „Meine Herren!“ entnommen.



„Ich wage mir zu schmeicheln, meine Herren, daß ich für beratige Angelegenheiten einen gewissen Blick habe . . .“

„Ich bitte den ehrenwerten Herrn Kollegen um Vergebung; wir alle kennen seinen Charakter, seine Rechtschaffenheit, seine vollkommene Ehrbarkeit, — aber seine Zauben stimmen nicht.“



„Meine Herren, ich gehöre zu den Guten, die die Dinge fest vor vorn anpacken . . .“

„Meine Herren, ich habe mein ganzes Leben der öffentlichen Gesundheitspflege gewidmet.“

\*

**So und so.**



Wir haben immer viel Gäste, werden Sie gut genug kochen können?

Natürlich, auf beide Arten!

?

Für die Gäste, die wiederkommen dürfen, und für solche die wegbleiben sollen.

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Zeitungsbereich** halbmöndlich 1 Mark einschließlich Eringerlösn. bei Selbstabholung 1,20 Mark. Erhöht wöchentlich 10 Pfennig und zwar mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Beilagen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Büren u. Agenturen entgegen genommen. Abonntn. u. Druckerei: Halberstadt, Komplatz 48, Fernruf 2214. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Beyer, G. m. b. H., Fernruf 2214. Druckerei: Verlag: Halberstadt, für den übrigen Teil: Richard Matthes, für Westfalen u. Süddeutschland: Carl Zschal, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenbereich** die abgetheilte Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Westfalenzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Nachgehend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Beschränkung übernommen werden. Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle: Halberstadt, Komplatz 48, Fernruf 2214. Westfalenzeile: Magdeburg 4238 und Halleschenbandluna (Zeitungsbau), Wernigerode, Burgstraße 8.

Nr. 162.

Donnerstag, 14. Juli 1927.

2. Jahrgang.

## Die Arbeitslosigkeit sinkt weiter.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt auch in der zweiten Hälfte einen weiteren Rückgang, und zwar um rund 57 000 gleich 9,5 Prozent. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der genannten Zeit von 480 000 auf 430 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 118 000 auf 111 000, die Gesamtzahl von 598 000 auf 541 000. Die Zahl der Zulagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) hat sich im gleichen Zeitraum von 663 000 auf 597 000 vermindert. Der Gesamtumfang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat Juni beträgt rund 1 070 000 gleich 16,5 Prozent. 648 000 Hauptunterstützungsempfänger am 1. Juni gegenüber 541 000 am 1. Juli 1927. Ueber die Krisenfürsorge liegt eine neue Zahl erst Ende des Monats vor.

Insoweit bedeutet die Senkung der Erwerbslosenziffer eine erfreuliche Entlastung der öffentlichen Mittel. Allerdings darf man sich keinen Illusionen hingeben, als ob wir nun so langsam die letzten Arbeitslosen zu würden und damit das Bespen für die Arbeitslosigkeit gekannt wäre. Die prozentuale Verminderung der Erwerbslosigkeit wird immer geringer. Mit dem Winter kommt ameislos auf wieder ein Ansteigen der Erwerbslosigkeit. Ganz besonders, wenn sich die Wirtschaftspolitik des Bürgerblocks erst ausspricht und der Handel nach Osten und Westen lockt, weil wir mit Polen und Frankreich noch keine Handelsverträge haben und mit verschiedenen anderen Ländern, die für denselben Warenabsatz wichtig sind, im Handelskriege leben.

Die Bürgerblock-Regierung hat es eilig, aus der Senkung der Erwerbslosigkeit auch den Abbau der Unterstützungsleistungen zu folgen.

Grundgedanke hat man es auf die Krisenunterstützungen abgeben. Ueber die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Krisenunterstützten soll nämlich eine Erhebung vorgenommen werden, für die der 15. Juli als Stichtag gewählt worden ist. Man will vor allem ermitteln, wieviel Wochen der Unterstützten innerhalb der letzten 12 Monate vor Eintritt in die Erwerbslosenfürsorge gearbeitet hat, welches der Beruf des Unterstützten ist, worin die Hemmnisse für eine Unterbringung in Arbeit liegen, ob der Unterstützte Renteneinpfänger ist usw.

Der Zweck der Erhebung besteht also in erster Linie darin, die Krisenunterstützten zu prüfen und zu sichten. Das Reichsarbeitsministerium vermutet, daß sich in der Krisenfürsorge eine Reihe von Unterstützten befinden, die überhaupt nicht mehr für den Arbeitsmarkt in Frage kommen; das Ministerium will sich daher, nachdem kein erster Versuch, die Krisenunterstützten abzubauen, mißglückt ist, neue Unterlagen für eine schärfere Handhabung der Krisenfürsorge verschaffen.

Worauf das weiter hinausgeht, kann sich jeder denken.

### Vanderveelde an Stresemann.

Der Frieden ist für die nächste Zeit gesichert.

Brüssel, 13. Juli. (Eig. Funkm.) In der Kammer hielt am Dienstag Außenminister Vanderveelde bei der Beratung des Vorschlags des Außenministeriums eine Rede über die Politik von Locarno, deren Ergebnisse er als unbestreitbar bezeichnete. Die Erklärung Stresemanns in Oslo, daß die Zeiten seit Locarno Weltfrieden und tiefe Ära der Gerechtigkeit hätten, daß aber gegenwärtig kein Krieg bestünde, ergänzte Vanderveelde dahin, daß mindestens für die nächsten Jahre für die Länder West-Europas das zutreffende wäre. Mit Genugtuung nahm Vanderveelde die Erklärung Stresemanns auf, daß es in Deutschland keinen verantwortlichen Menschen gäbe, der weder im Westen noch im Osten an einen Revanchekrieg denke. Allerdings gebe es sehr viele Meinungsverschiedenheiten über die Ausfallung des Krieges. Das ersehe man am besten aus einem Vergleich der Sprache Paucates und Stresemanns. Aber man kann hoffen, daß der Geist von Locarno schließlich eine Lösung der noch vorhandenen Schwierigkeiten bringen wird. Zum Schluß erklärte Vanderveelde, daß Belgien den Wunsch habe, gegenüber Deutschland eine Politik der Gerechtigkeit und Versöhnlichkeit durchzuführen.

### Satantkruz und Sowjetkern.

Zusammen gegen die Arbeiterpartei.

In Neuhaus in Thüringen haben Kommunisten und Satantkruzer ein Bündnis geschlossen, um durch Volksentscheid die Auflösung des Reichsparlaments zu erwirken, in dem die Sozialdemokraten eine nicht zu ersitzende Mehrheit haben. Dieser Volksentscheid sollte die Schritte der Bürgerlichen belegen, die sich seitens der Gemeindeverwaltung zurückgezogen haben und nun gerne wieder beieinander möchten. Die beiden Bundesgenossen sind jedoch jähmürrig hereingefallen, die Brandstiftung will nicht die genügende Anzahl von Stimmen auf, um den Gemeinderat durchzuführen. Die Schande bleibt auf den Kommunisten liegen, daß sie sich mit den Satantkruzern gegen die Arbeiterpartei verbündet haben.

### Segen-Einnaleins des Bürgerblocks.

Wie Herr Stegerwald die Zollwundepolitik verteidigt.

Adem Stegerwald unterzieht sich im „Deutschen“, dem Organ der christlichen Gewerkschaften, der Aufgabe, die Zustimmung des Zentrums zu den Schließ-Fällen vor den Zentrums-Arbeitern zu verteidigen:

„Am übrigen muß die Politik während des Tagungsabschlusses eines Parlaments im ganzen gesehen werden. Im letzten Jahre ist das große Arbeitergesetz, das gewaltige Wert der Arbeitslosenversicherung, das Arbeitszeitgesetz geschaffen, die Invalidenversicherung und das Knappschaftsgesetz weitgehend verbessert worden. Allen diesen Gesetzen haben fast alle Handwerker in allen Parteien des Reichstages zugestimmt. Auch auf dem Lande herrscht fast bei allen als auch beim Mittel- und teilweise selbst beim Großhandel (bei letzteren nicht selten wegen Kreditwürdigkeit) nichtswilliger bitterer Not. Bis Deutschlands Gesamtwirtschaft wieder in ein normales Geleise gebracht ist, wird noch mancher zu Mitteln gezwungen werden müssen, die weder sozial noch populär und trotzdem im ganzen richtig sind.“

Wohl die Großgrundbesitzer, die unter der Not leiden, müssen die Arbeiter sich einschließen. Wohl die Arbeiter gegen den Weltfrieden gestimmt haben, muß man ihnen Zollserhöhen geben. Wohl die Sozialpolitik keinen entscheidenden Rückschlag erlitten hat, muß man die Lage der Arbeiter durch Zollserhöhen verschlechtern. Da mit sie doch erkranken, was der Bürgerblock bedeutet. Die Steuerwätsche Politik ist in der Tat weder sozial, noch populär. Und richtig? Ja, wenn das richtig ist, was unlogisch ist. Segeneinnaleins des Bürgerblocks.

### Wahlreform in Irland.

London, 12. Juli. (Eig. Drahtm.) Der Ministerpräsident von Nordirland, Craigavon, hielt am Dienstag in einer Rede in Belfast mit, daß das System des Verhältniswahlrechts, welche Wahlen zum nordirischen Unterhaus seit dem Jahre 1920 in Kraft waren, wieder abgeschafft werden soll. Er habe in der Praxis verlagert. Die Regierung werde im Parlament ein entsprechendes Gesetz einbringen, welches die einzelnen Abgeordneten in die Reihen der Republikaner und konservativen Regie-



### Englands Außenpolitik.

Das sozialistische Mißtrauensvotum abgelehnt.

Das sozialistische Mißtrauensvotum der Arbeiterpartei gegen die Außenpolitik Chamberlains wurde gestern mit 222 gegen 105 Stimmen abgelehnt. Bei den Konföderaten fehlten 190, bei der Opposition 85 Abgeordnete. Das bedeutet, daß über 100 Konföderate sich der Ablehnung enthielten; es waren das durchweg Mitglieder des über 300 Abgeordnete zählenden interfraktionellen Ausschusses für Wählerfragen.

### Marshall Foch über einen Zukunftskrieg.

Der kürzlich zum Ehrenbürger von Oxford promovierte Marshall Foch hat dem „Westminster“ ein Interview über die Friedensausichten der Zukunft zur Verfügung gestellt. Der Marshall erklärte:

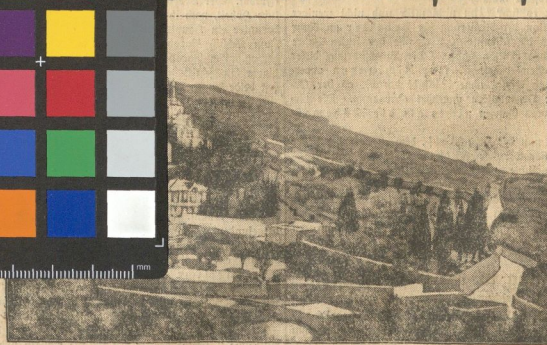
„Wenn man sich über den nächsten Krieg eine Vorstellung verschaffen will, muß man sich an die Zukunft erinnern, die an der Westfront im Jahre 1918 herbeiführte und sie ergaben durch die neuen wirksameren Waffen. Die selben Erfahrungen sind zu sehen. Diese Vorstellung sollte einen präzisen Eindruck jenes Krieges vermitteln, der in viel größerem Maßstabe als der Weltkrieg binnen 15 oder 20 Jahren geführt wird. Dieser Krieg wird ein Weltkrieg sein und kann nicht lokalisiert werden. Fast alle Länder werden daran teilnehmen und zu den Kombattanten werden nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen und Kinder der jedes Volkes gehören.“

Frauen haben bereits, so betont Foch, im Weltkrieg als Führer von Kraftfahrzeugen nützliche Arbeit geleistet. Die jüngeren Frauen würden im nächsten Krieg eine aktivere Tätigkeit entfalten. Das Volk in Waffen werde daher nicht nur jeden verlässlichen Mann, sondern jede Frau und jedes Kind umfassen. Allen werde ein Anteil an der gemeinsamen Aufgabe zugewiesen werden.

Foch betonte dann, daß die Schlachten zu Lande und zu Wasser ergänzt werden durch Schlachten der Luftlinien der verschiedenen Länder. Er glaubt auch nicht, daß die Erfindung neuer Kriegsmittel eine rasche Beendigung des Krieges oder ein Überwiegen eines bestimmten Landes zur Folge haben werden. In allen Ländern halte die Erfindung von Abwehrmitteln mit der Erfindung neuer Kriegsmittel gleichen Schritt.“

Die Schilderung des Generals bedeutet — unfeindlich — einen Aufruf an alle Europäer, gegen das unausdenkbare Unheil eines solchen Krieges anzutämpfen.

## Erdbeben in Palästina.



Die „heilige Stadt“ in Jerusalem.

Am Montag nachmittag kurz nach 3 Uhr wurde Palästina von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, das insbesondere in der Stadt Jerusalem und in der Umgebung schwere Vermittlungen angerichtet und zahlreiche Todesopfer gefordert hat. Im Bezirk Jerusalem selbst fanden 26 Personen den Tod, 30 wurden verletzt. In Hebron, dem alten Siedlung, wurden 30 Personen getötet, und in den benachbarten Dörfern wurden etwa 100 Eingeborene teils schwer, teils leicht verletzt. In der Stadt Jerusalem sind mehrere Häuser zerstört worden. Auch die neue hebräische Universität und das heilige Grab weisen schwere Beschädigungen auf. Großer Schaden wurde auch am Regierungsgebäude angerichtet. Die Villa des Feldmarschalls Blumenthal ist vollständig eingestürzt; unter den Trümmern fand ein russischer Diener

den Tod. In Jericho wurden drei weibliche Touristen aus Jordanien unter einstürzenden Mauern eines Hotels begraben. Auf dem Delberg sind mehrere Häuser eingestürzt, wobei 4 Kinder getötet wurden. In Ein Karem, dem Geburtsort Johannes des Täufers, wurden fünf Frauen durch einstürzende Wäner erschlagen. Die Erdbeben in der Gegend von Haifa wurden an 11 Rairo (Begegnungen) wahrgenommen, ohne daß hier großer Schaden verursacht wurde.

### 300 Todesopfer.

Wie Reuter berichtet wird die Zahl der durch das Erdbeben in Transjordanien getöteten Personen auf 300 geschätzt.